

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinsichtlich Anzeigen und an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. A. Förster's Erben. Verantwortlich für Druck und Inhalt: Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. II.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4, Fernruf 518 u. 580.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramens, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 79

Donnerstag, den 2. April 1936

88. Jahrgang

Deutschlands Friedensplan

Die Grundlage zur Versöhnung Europas

Der Friedensplan der Deutschen Regierung, den Botschafter von Ribbentrop der Britischen Regierung übergeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Mit aufrichtiger Zustimmung hat die Deutsche Regierung von dem Botschafter von Ribbentrop erfahren, daß es der Wunsch der Britischen Regierung und des britischen Volkes ist, baldmöglichst mit den praktischen Arbeiten für eine wahre Befriedung Europas zu beginnen. Dieser Wunsch deckt sich mit den innersten Absichten und Hoffnungen des deutschen Volkes und seiner Führung. Es erfüllt daher die Deutsche Regierung mit um so größerem Bedauern, daß sie nicht in der Lage ist, in dem ihr am 20. März übergebenen Entwurf der Vertreter der Völkermächte eine taugliche und fruchtbare Grundlage für die Einleitung und Durchführung einer solchen wahrhaften Friedensarbeit erkennen zu können.

Es fehlt diesem Entwurf in den Augen des deutschen Volkes und in den Augen seiner Regierung jener Geist des Verständnisses für die Gesetze der Ehre und Gleichberechtigung, die im Leben der Völker zu allen Zeiten die erste Voraussetzung für die Abmachung freier und damit geheimerer Verträge bilden.

Die Deutsche Regierung glaubt es dem heiligen Ernst der in Frage stehenden Aufgabe schuldig zu sein, sich in der Feststellung der negativen Seite des ihr übergebenen Memorandums auf das Allernotwendigste zu beschränken. Sie will aber dafür versuchen, durch eine Erweiterung und Klärung ihrer am 7. März ausgeprochenen Vorschläge von ihrer Seite aus den Beginn einer konkreten Arbeit der

europäischen Friedenssicherung zu erleichtern. Zum Verständnis ihrer Ablehnung der einzelnen diskriminierenden Punkte sowie zur Begründung ihrer konstruktiven Vorschläge muß die Deutsche Regierung folgendes grundsätzlich erklären:

Die Deutsche Regierung hat soeben vom deutschen Volk unter anderem ein feierliches Generalmandat erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation nach zwei Richtungen:

1. Das deutsche Volk ist entschlossen, unter allen Umständen seine Freiheit, seine Selbständigkeit und damit seine Gleichberechtigung zu wahren. Es sieht in der Vertretung dieser natürlichen internationalen Grundsätze des staatlichen Lebens ein Gebot der nationalen Ehre und eine Voraussetzung für jede praktische Zusammenarbeit der Völker, von der es unter keinen Umständen mehr abgehen wird.

2. Das deutsche Volk wünscht aus aufrichtigstem Herzen, mit allen Kräften mitzubehelfen am großen Werk einer allgemeinen Versöhnung und Verständigung der europäischen Nationen zum Zweck der Sicherung des für diesen Kontinent, seine Kultur und seine Wohlfahrt so notwendigen Friedens.

Dies sind die Wünsche des deutschen Volkes und damit die Verpflichtung der Deutschen Regierung.

Die Deutsche Regierung möchte weiter in Anlehnung an ihre in der vorläufigen Note vom 24. März 1936 schon mitgeteilte grundsätzliche Einstellung noch folgendes bemerken:

Klare Rechtslage

A) Deutschland hat im Jahre 1918 den Waffenstillstand abgeschlossen auf Grund der 14 Punkte Wilsons. Diese sehen keinerlei Einschränkung der deutschen Souveränität im Rheinland vor. Im Gegenteil: Der hauptsächlichste Grundgedanke dieser Punkte war, durch eine neue Völkerordnung einen besseren und dauerhaften Frieden aufzubauen. Er sollte in weitestem Umfang dem Selbstbestimmungsrecht gerecht werden, und zwar ohne Rücksicht auf Sieger oder Besiegte!

B) Der königlich Britische Außenminister hat in seiner Rede vom 26. März über die entmilitarisierte Zone mitgeteilt, daß diese letzten Ende nur als Ablösung für eine eigentlich von Frankreich im Jahre 1918 angestrebte Losrennung des Rheinlandes von Deutschland errichtet wurde. Aus dieser Feststellung ergibt sich, daß die demilitarisierte Zone selbst nur als Folge der vorausgegangenen Verletzung einer auch die Alliierten bindenden Verpflichtung entstanden ist.

C) Die Demilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages basieren demnach selbst auf der Verletzung einer Deutschland gegebenen Zusicherung und besäßen als einziges rechtliches Argument nur die Gewalt. Sie sind vom Versailler Vertrag in den Locarno-Pakt übernommen worden nach einer neuerlichen Rechtsverletzung, nämlich der Besetzung des Ruhrgebietes, die selbst von englischen Kronjuristen als Rechtsbruch bezeichnet worden ist.

D) Der sogenannte „freiwillige Verzicht“ auf die Souveränität Deutschlands in diesen westlichen Provinzen des Reiches ist mithin eine Folge des Versailler Diktats und einer Kette von sich hier anschließenden schwersten Bedrückungen des deutschen Volkes, wobei insbesondere hingewiesen werden muß auf die furchtbare Not und Zwangslage des Reiches infolge der Rheinlandbesetzung.

Wenn daher von Seiten der Britischen Regierung heute erklärt wird, daß man wohl von einem Diktat von Versailles gesprochen habe, aber doch niemals von einem Diktat von Locarno, so muß die Deutsche Regierung mit der Gegenfrage antworten: „Gibt es oder kann es überhaupt in der Welt ein großes Volk geben, das freiwillig und ohne überkriten Kwana einseitig auf seine Hoheitsrechte, und zwar

in diesem Fall auf das primitivste Recht der Verteidigung seiner eigenen Grenzen verzichtet hat oder verzichten würde?“

Trotzdem aber hatte das deutsche Volk diesen Zustand 17 Jahre lang ertragen, und noch am 21. 5. 1935 erklärte der deutsche Reichkanzler, daß „die Deutsche Reichsregierung in der entmilitarisierten Zone einen für einen souveränen Staat unerhört schweren Beitrag zur Beruhigung Europas sieht“, und daß die Reichsregierung „alle aus dem Locarno-Vertrag sich ergebenden Verpflichtungen so lange halten wird, als auch die anderen Vertragspartner bereit sind, zu diesem Pakt zu stehen.“

Die Deutsche Reichsregierung hat bereits in ihrer vorläufigen Note vom 24. 3. 36 darauf hingewiesen, daß der von Frankreich mit Sowjetrußland abgeschlossene militärische Vertrag dem Locarno-Pakt sowohl die rechtliche als aber besonders die politische Grundlage und damit die Voraussetzung seiner Existenz entzogen hat. Es erübrigt sich, hierauf noch einmal näher einzugehen. Denn:

Es ist kein Zweifel, daß die Tendenz, Europa mit Militärbindnissen zu durchziehen, überhaupt dem Geist und Sinn der Aufrichtung einer wirklichen Völkergemeinschaft widerspricht. Es wächst die große Gefahr, daß aus dieser allgemeinen Verfristung in militärische Allianzen ein Zustand entsteht, der jenem gleich, dem die Welt den Ausbruch ihres furchtbarsten und sinnlosesten Krieges mit in erster Linie zu verdanken hatte.

Es liegt nun nicht im Vermögen einer einzelnen Regierung, eine solche mit bestimmtem Großmächten eingeleitete Entwicklung zu verhindern, allein es gehört zum pflichtgemäßen Auftrag jeder Regierung, innerhalb der Grenze des eigenen Hoheitsgebietes Vorkehrungen vor jenen Ueberraschungen zu treffen, die sich aus einer solchen undurchsichtigen europäischen Militär- und Kabinetspolitik ergeben können.

Die Deutsche Regierung hat daher nach der vorliegenden Entwicklung, die eine Aufhebung der juristischen und politischen Grundlagen und Voraussetzungen des Locarno-Paktes bedeutet, sich auch ihrerseits als an diesen Pakt nicht mehr gebunden erklärt und die Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wieder hergestellt.

Die Deutsche Regierung ist nicht in der Lage, ihren

zur Sicherheit des Reiches unternommenen, nur deutsches Reichsgebiet betreffenden und niemand bedrohenden Schritt der Würdigung eines Gremiums zu unterstellen, das selbst im günstigsten Fall nur die rechtliche Seite, aber unter gar keinen Umständen die politische zu beurteilen in der Lage ist. Dies gilt um so mehr, als der Völkerbundsrat bereits eine Entscheidung getroffen hat, die die rechtliche Beurteilung der Frage präjudiziert.

Die Deutsche Regierung ist weiter der Ueberzeugung, daß ein solches Urteil nicht nur keinen positiven Beitrag liefern könnte für eine wirkliche konstruktive Lösung der Frage der europäischen Sicherheit, sondern ausschließlich geeignet ist, eine solche Lösung zu erschweren, wenn nicht gar zu verhindern.

Im übrigen: Entweder man glaubt an die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Friedenssicherung, dann kann ein solcher beabsichtigter Eingriff in die Hoheitsrechte eines Staates nur erschwerend wirken, oder man glaubt an eine solche mögliche Friedenssicherung nicht, dann käme einem solchen Entscheid höchstens nachträglich eine feststellende juristische Bedeutung zu.

Die Deutsche Regierung kann daher in diesem Punkte sowie in jenen weiteren dieses Entwurfes der Vertreter der Völkermächte, die sich nur als einseitig belastend für Deutschland erweisen, nicht nur keinen nützlichen Beitrag für eine wirkliche großzügige und konstruktive Lösung der Frage der europäischen Sicherheit erblicken, sondern höchstens Elemente der Diskriminierung eines großen Volkes und damit einer Infragestellung jeder dauerhaften Friedensgestaltung.

Entsprechend dem ihr vom deutschen Volke erteilten Auftrag muß daher die Deutsche Regierung alle Deutschland einseitig belastenden und damit diskriminierenden Vorschläge dieses Entwurfes ablehnen. Deutschland hat, wie schon aus seinem Angebot hervorgeht, nicht die Absicht, jemals Belgien oder Frankreich anzugreifen. Es ist bekannt, daß bei der gigantischen Rüstung Frankreichs und den enormen Festungswerken an der französischen Obergrenze ein solcher Angriff aber auch rein militärisch sinnlos wäre.

Aus diesen Gründen ist der Deutschen Regierung auch der Wunsch der Französischen Regierung nach sofortigen Generalstabverhandlungen unverständlich. Die Deutsche Regierung würde darin nur ein ernstes Präjudiz sehen, wenn vor dem Abschluß der neuen Sicherheitspakete solche Generalstabsabmachungen zustande kämen. Sie ist der Auffassung, daß solche Abmachungen in jedem Falle erst die Folge der politischen Beistandsverpflichtungen der fünf Locarno-Mächte seien, und dann nur auf streng reziproker Grundlage stattfinden könnten!

Die Deutsche Regierung ist weiter der Auffassung, daß der Komplex der vorliegenden Probleme zur leichteren Lösung nach den Gesichtspunkten der beabsichtigten Ziele zweckmäßig gegliedert werden müßte. Sie muß dann aber folgende grundsätzliche Fragen stellen:

Welches soll das Ziel der Bemühungen der europäischen Diplomatie sein?

A. Soll es das Ziel sein, die sich als für jede dauernde Friedenssicherung als ungeeignet erwiesene Zweiteilung der europäischen Völker in Mehr- oder weniger Berechtigte, in Ehren- oder Unehrenhafte, in Freie oder Unfreie unter irgendwelchen neuen Formen oder Modifizierungen beizubehalten oder fortzuführen? Soll es weiter die Absicht der europäischen diplomatischen Bestrebungen sein, aus einem solchen Willen heraus auf dem Wege einfacher majoritärer Beschlüsse Feststellungen über Vergangenes zu treffen, Urteile aufzurichten, um damit die scheinbar juristisch noch fehlenden Begründungen für die Fortführung dieses früheren Zustandes zu finden? Oder soll

B. das Bemühen der europäischen Regierungen darauf hingelenkt sein, unter allen Umständen zu einer wirklich konstruktiven Ordnung des Verhältnisses der europäischen Nationen untereinander und damit zu einer dauerhaften Friedensgestaltung und -sicherung zu kommen?

Amstlicher Stell. Seite 3



Die Deutsche Regierung ist es ihrem Volke schuldig, hier eindeutig zu erklären, daß sie nur an diesem zweiten in ihren Augen allein aufbauenden Versuche teilnehmen wird, und dies dann allerdings aus tiefinnerster Ueberzeugung und mit dem vollen Gewicht des aufrichtigen und sehnstüchtigen Willens der hinter ihr stehenden Nation.

Die Deutsche Regierung glaubt, daß dann die vor den europäischen Staatsmännern liegende Gesamtaufgabe in 3 Abschnitte gegliedert werden müßte:

Der Friedensplan

1. Um den kommenden Abmachungen für die Sicherung des europäischen Friedens den Charakter heiliger Verträge zu verleihen, nehmen an ihnen die in Frage kommenden Nationen nur als vollkommen gleichberechtigte und gleichgewichtige Glieder teil. Der einzige Zwang, für die Unterzeichnung dieser Verträge kann nur in der sichbaren und von allen erkannten Zweckmäßigkeit dieser Abmachungen für den europäischen Frieden und damit für das soziale Glück und das wirtschaftliche Wohlergehen der Völker liegen.
2. Um die Zeit der Unsicherheit im Interesse des wirtschaftlichen Lebens der europäischen Völker möglichst abzukürzen, schlägt die Deutsche Regierung vor, den ersten Abschnitt bis zur Unterzeichnung der Nichtangriffspakte und damit der garantierten europäischen Friedenssicherung auf vier Monate zu begrenzen.
3. Die Deutsche Regierung versichert unter der Voraussetzung eines innigsten gleichzeitigen Verhaltens der Belgischen und Französischen Regierung, für diesen Zeitraum keinerlei Verstärkung der im Rheinland befindlichen Truppen vorzunehmen.
4. Die Deutsche Regierung versichert, daß sie die im Rheinland befindlichen Truppen während dieses Zeitraumes nicht näher an die belgische und französische Grenze heranzuführen wird.
5. Die Deutsche Regierung schlägt zur Garantierung dieser beiderseitigen Versicherungen die Bildung einer Kommission vor, die sich aus Vertretern der beiden Garantemächte England und Italien und einer desinteressierten neutralen dritten Macht zusammensetzt.
6. Deutschland, Belgien und Frankreich sind berechtigt, je einen Vertreter in diese Kommission zu entsenden. Deutschland, Belgien und Frankreich besitzen das Recht, dann, wenn sie glauben, aus bestimmten Vorgängen auf eine Veränderung der militärischen Verhältnisse hinweisen zu können, ihre Wahrnehmungen der Garantekommission mitzuteilen.
7. Deutschland, Belgien und Frankreich erklären sich bereit, in einem solchen Falle zu gestatten, daß diese Kommission durch die englischen und italienischen Militärattachés notwendige Feststellungen treffen läßt und hierüber den beteiligten Mächten berichtet.
8. Deutschland, Belgien und Frankreich versichern, daß sie die sich daraus ergebenden Beanstandungen in vollem Umfange berücksichtigen werden.
9. Im übrigen ist die Deutsche Regierung bereit, auf der Basis voller Gegenseitigkeit mit seinen beiden westlichen Nachbarn jeder militärischen Beschränkung an der deutschen Westgrenze zuzustimmen.
10. Deutschland, Belgien und Frankreich und die beiden Garantemächte kommen überein, daß sie sofort oder spätestens nach Abschluß der französischen Wahlen unter Führung der Britischen Regierung in Beratungen eintreten über den Abschluß eines 25jährigen Nichtangriffs- bzw. Sicherheitspaktes zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits.
11. Deutschland ist einverstanden, daß in diesem Sicherheitsabkommen England und Italien wieder als Garantemächte unterzeichnen.

- a) In die Zeit einer allmählich sich beruhigenden Atmosphäre zur Klärung der Prozedur für die einzuleitenden Verhandlungen,
 - b) In den Abschnitt der eigentlichen Verhandlungen zur Sicherstellung des europäischen Friedens,
 - c) In eine spätere Periode der Behandlung jener wünschenswerten Ergänzungen des europäischen Friedenswerkes, die weder in Inhalt noch in Umfang von vornherein genau festgelegt oder begrenzt werden können oder sollten (Abrüstungs- und Wirtschaftsfragen usw.)
- Zur diesem Zwecke schlägt die Deutsche Regierung nun vor, folgenden

12. Sollten sich aus diesen Sicherheitsabmachungen besondere militärische Beistandsverpflichtungen ergeben, so erklärt sich Deutschland bereit, auch seinerseits solche Verpflichtungen auf sich zu nehmen.
 13. Die Deutsche Regierung wiederholt hiermit den Vorschlag für den Abschluß eines Luftpaktes als Ergänzung und Verstärkung dieser Sicherheitsabmachungen.
 14. Die Deutsche Regierung wiederholt, daß sie bereit ist, falls die Niederlande es wünschen, auch diesen Staat in dieses westeuropäische Sicherheitsabkommen einzubeziehen.
 15. Um dem Wert dieser aus freien Willen erfolgenden Friedenssicherung zwischen Deutschland einerseits und Frankreich andererseits den Charakter eines verbindlichen Abchlusses einer jahrhundertelangen Entzweiung zu geben, verpflichten sich Deutschland und Frankreich, darauf hinzuwirken, daß in der Erziehung der Jugend der beiden Nationen sowohl als in öffentlichen Publikationen alles vermieden wird, was als Herabsetzung, Verächtlichmachung oder unpassende Einmischung in die inneren Angelegenheiten der anderen Seite geeignet sein könnte, die Einstellung der beiden Völker gegeneinander zu vergiften. Sie kommen überein, eine gemeinsame Kommission am Sitze des Völkerbundes in Genf zu bilden, die beauftragt sein soll, einlaufende Beschwerden den beiden Regierungen zur Kenntnisnahme und Ueberprüfung vorzulegen.
 16. Deutschland und Frankreich verpflichten sich, im Verfolg der Absicht dieser Abmachung den Charakter eines heiligen Vertrages zu geben, die Ratifizierung durch eine Abstimmung von den beiden Völkern selbst vorzunehmen zu lassen.
 17. Deutschland erklärt sich bereit, seinerseits in Verbindung zu treten mit den Staaten an seiner Südost- und Nordostgrenze, um diese zum Abschluß der angebotenen Nichtangriffspakte unmittelbar einzuladen.
 18. Deutschland erklärt sich bereit, sofort oder nach Abschluß dieser Verträge wieder in den Völkerbund einzutreten. Die Deutsche Regierung wiederholt dabei ihre Erwartung, daß im Laufe einer angemessenen Zeit auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen die Frage der kolonialen Gleichberechtigung sowie die Frage der Trennung des Völkerbundesstatutes von seiner Verfallensgrundlage gelöst wird.
 19. Deutschland schlägt vor, ein internationales Schiedsgericht zu bilden, das für die Einhaltung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll und dessen Entscheidungen für alle bindend sind.
- Nach dem Abschluß eines solchen großen Werkes der europäischen Friedenssicherung hält es die Deutsche Regierung für dringend notwendig, Versuche zu unternehmen, einem userlosten Weltfrieden durch praktische Maßnahmen Einhalt zu gebieten. Sie würde darin nicht nur eine Erleichterung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Völker sehen, sondern vor allem eine psychologische Entspannung

Deutschlands Abrüstungsvorschläge

Die Deutsche Reichsregierung verspricht sich aber nichts von dem Versuch univeraler Regelungen, der von vornherein zum Scheitern verurteilt sein würde, und daher nur von denen vorgeschlagen werden kann, die am Zustandekommen eines praktischen Ergebnisses nicht interessiert sind. Sie glaubt, daß demgegenüber die Verhandlungen und Ergebnisse auf dem Gebiet der Beschränkung maritimer Rüstungen belehrend und anregend wirken können.

Die Deutsche Reichsregierung schlägt daher vor, die spätere Einberufung von Konferenzen mit jeweils nur einer aber klar umrissenen Aufgabe. Sie sieht es als die zunächst wichtigste Aufgabe an, den Luftkrieg in die moralische und menschliche Atmosphäre der seinerzeit durch die Genfer Konvention dem Nichtkriegsteilnehmer oder dem Verwundeten zugebilligten Schonung zu bringen. So wie die Tötung mehrerer Verwundeter oder Gefangener oder die Verwendung von Dumm-Geschossen oder die Führung des warnungslosen U-Bootkrieges durch internationale Konventionen geregelt bzw. verboten worden sind, muß es einer zivilisierten Menschheit gelingen, auch auf den Gebieten neuer Waffenanwendung die Möglichkeit einer sinnlosen Entartung zu unterbinden, ohne dem Zweck der Kriegsführung zu widersprechen.

Die Deutsche Regierung schlägt daher für diese Konferenzen zunächst als praktische Aufgaben vor:

1. Verbot des Abwurfes von Gas-, Gift- und Brandbomben.
 2. Verbot des Abwurfes von Bomben jeglicher Art auf offene Ortschaften, die sich außerhalb der Reichweite der mittleren schweren Artillerie der kämpfenden Fronten befinden.
 3. Verbot der Beschießung von Ortschaften mit weittragenden Kanonen außerhalb einer Gefechtszone von 20 Kilometern.
 4. Abschaffung und Verbot des Baues von Tanks schwerster Art.
 5. Abschaffung und Verbot schwerster Artillerie.
- Sowie sich aus solchen Besprechungen und Abmachungen die Möglichkeiten der weiteren Begrenzung der Rüstungen ergeben, sind diese wahrzunehmen. Die Deutsche Regierung erklärt sich schon jetzt bereit, jeder solchen Regelung, soweit sie international gültig wird, beizutreten.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt, daß, wenn auch nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Abrüstung gemacht ist, dies von außerordentlicher Tragweite für die Einstellung der Völker zueinander sein wird, und damit auch für die Wiederkehr jenes Vertrauens, das die Voraussetzung für die Entwicklung von Handel und Wohlstand bildet.

Um dem allgemeinen Wunsche nach einer Wiederherstellung günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse zu entsprechen, ist sie daher bereit, im Sinne der gemachten Vorschläge

sofort nach Abschluß des politischen Vertragswerkes mit den in Frage kommenden Ländern in einen Gedankenaustausch über wirtschaftliche Fragen einzutreten und alles in ihrer Macht Stehende zur Verbesserung der Wirtschaftslage in Europa sowie der von dieser nicht zu trennenden Weltwirtschaft im allgemeinen beizutragen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt, mit dem oben niedergelegten Friedensplan ihren Beitrag geleistet zu haben zum Aufbau eines neuen Europa auf der Basis der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens zwischen souveränen Staaten. Manche Gelegenheiten zu dieser Befriedung Europas, zu der Deutschland in den letzten Jahren so oft die Hand bot, sind verflüchtigt worden. Möge dieser Versuch einer europäischen Verständigung endlich gelingen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubt zuversichtlich, durch die Vorlegung des obigen Friedensplanes den Weg hierzu nunmehr frei gemacht zu haben.

Der Friedensplan vor den englischen Ministern

Die zweite Kabinettsitzung, die am Mittwoch um 16 Uhr im Unterhaus begann, dauerte einundvierzig Stunden. Wie „Evening News“ erfährt, wurde den Kabinettsmitgliedern bei dieser Gelegenheit die Uebersetzung des deutschen Friedensplanes zugänglich gemacht.

Wechsel in der Pressestelle der Reichsregierung

Der Leiter der Abteilung IV des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (Pressestelle der Reichsregierung), Ministerialrat Dr. Kurt Jahnke, ist mit dem 1. April aus seinem Amte ausgeschieden und tritt als Verlagsdirektor in die Berliner Druck- und Zeitungsbetriebe A.-G. (ehemals Rudolf Mosse-Verlag) ein. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, verabschiedete Ministerialrat Dr. Jahnke, indem er ihm mit herzlichen Worten seinen Dank für die in dreijähriger Tätigkeit geleistete erfolgreiche Arbeit aussprach.

Zum Nachfolger des Ministerialrats Dr. Jahnke hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda den bereits seit mehreren Monaten in der Pressestelle der Reichsregierung kommissarisch tätigen Hauptschriftleiter des Deutschen Nachrichtenbüros, Alfred Ingemar Berndt, ernannt.

Der Führer und Reichskanzler hat gleichzeitig Berndt zum stellvertretenden Presseschef der Reichsregierung ernannt.

Der neue stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, SS-Obersturmbannführer Alfred-Ingemar Berndt, ist am 22. April 1905 in Bromberg als Sohn eines Reichsbahninspektors geboren. Er begann seine journalistische Laufbahn im Jahre 1924 unter Leitung des heutigen Staatskommissars von Berlin, Dr. Sulfus Lippert, beim „Deutschen Tageblatt“,

damaligen Organ der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, und kam nach Tätigkeit bei Provinzzeitungen und im Auslande später als Schriftleiter für Dispolitik in das WTB. Berndt wurde bald Vertrauensmann der NSDAP im WTB, und warb schon lange vor der Machtergreifung einen wesentlichen Teil der Schriftleiter des Nationalsozialismus. Nach der Machtergreifung wurde er zum Reichsbeauftragten des WTB bestellt, das er zu einem nationalsozialistischen Instrument umgestaltete, und bald darauf Hauptschriftleiter. Nach der unter seiner Beteiligung erfolgten Vereinheitlichung des Nachrichtenwesens, der Fusion von WTB und SA, übernahm Berndt die Hauptschriftleitung des NRB. Seine politische Laufbahn begann Berndt 1920 im deutsch-völkischen Schutz- und Truhbund; 1922 kam er in die nationalsozialistische Bewegung. In der Verbotszeit gehörte er dem Frontbann und später der SA an. 1932 wurde er Mitglied des Gaupressenamtes Berlin und 1933 Adjutant des Reichspresseschefs der NSDAP, Dr. Dietrich. Er gehört auch jetzt der Reichspressestelle der NSDAP als Amtsleiter und der Reichsführung SS als Obersturmbannführer an.

Des Führers Dank an die Presse

In der Pressekonferenz der Reichsregierung sprach Staatssekretär Funk im Auftrag des Führers und Reichskanzlers und im Auftrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, der deutschen Presse den Dank der Reichsregierung und Partei für die geleistete Arbeit beim Wahlkampf aus. Dieser Dank gelte in gleicher Weise den Schriftleitern wie den Verlegern, die alle in hervorragender und erfolgreicher Weise bei der Reichstagswahl, zum Teil unter schwierigsten Umständen, aber mit taktischer Klugheit und nationalsozialistischer Begeisterung sich für den Wahlkampf eingesetzt hätten.

Besuch des Reichsministers Dr. Frank in Rom

Berlin, 1. April. Reichsminister Dr. Frank, Präsident der Akademie für deutsches Recht, wird am 3. April im Palazzo Borromini vor dem Fascistischen Kulturinstitut einen Vortrag über „Gesehgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus“ halten. Reichsminister Dr. Frank wird aus diesem Anlaß mit dem italienischen Justizminister und anderen Regierungsstellen sowie maßgeblichen wissenschaftlichen und fachlichen Persönlichkeiten die Beziehungen des deutschen Rechtslebens und der deutschen Rechtswissenschaft zu den Juristen und Justizverrichtungen Italiens einer förderlichen Besprechung unterziehen.

Der Vortrag findet auf Einladung der königlich-italienischen Akademie der Wissenschaften, deren Präsident bekanntlich Marconi ist, in Verbindung mit dem Fascistischen Kulturinstitut und dessen Präsidenten, Gentile, statt.

Im Anschluß an den Vortrag wird Reichsminister Dr. Frank, einer Einladung des italienischen Justizministers folgend, einige italienische Justizverrichtungen besichtigen.

Förderung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen

Erleichterung des Reiseverkehrs

Ugram, 1. April. Die in dem Handelsvertrag zwischen dem Königreich Jugoslawien und dem Deutschen Reich vom 1. Mai 1934 für die Regelung und Förderung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen und insbesondere für die Durchführung des erwähnten Vertrages eingeleiteten Regierungsausschüsse, die seit dem 17. März in Zagreb ihre zweite gemeinsame Sitzung abhielten, haben ihre Arbeiten heute beendet. Die beiden Ausschüsse haben Gelegenheit gehabt, alle im Laufe des letzten Jahres zwischen den beiden Ländern aufgetauchten wirtschaftlichen Fragen eingehend zu erörtern und über die Beseitigung der hier und da aufgetretenen Schwierigkeiten zu beraten. Die Hauptorgane der Ausschüsse bildete die Frage, wie dafür Vorsorge getroffen werden könnte,

daß die gegenseitige Ein- und Ausfuhr einigermaßen ausgeglichen wird,

weil dies eine Voraussetzung für den Ausgleich der Zahlungsbilanz und damit für das reibungslose Funktionieren des zwischen den beiden Ländern seit Jahren bestehenden Verkehrsverkehres ist. Die beiden Ausschüsse haben in dieser Beziehung eine Regelung gefunden, die insofern besonders befriedigend ist, als sie den Austausch nicht durch eine Drosselung, sondern durch eine Steigerung des gegenseitigen Warenverkehrs zu erreichen sucht. Darüber hinaus konnten auf einigen Gebieten des Warenverkehrs gewisse zusätzliche Ausfuhr in Aussicht genommen werden, die über das bisherige Niveau des gegenseitigen Warenaustausches hinausgehen. Neben diesen wichtigsten, den eigentlichen Warenaustausch betreffenden Problemen, wurde eine ganze Reihe von technischen Fragen geregelt, die sowohl den Warenverkehr wie vor allem auch den Zahlungsverkehr im engeren Sinne betreffen. Auch die Regelung dieser Punkte wird die weitere reibungslose Durchführung der über den Zahlungsverkehr bestehenden Vereinbarungen erleichtern. An den Besprechungen über diese Fragen nahmen in erster Linie die Vertreter der beiden Notenbanken teil. Schließlich wurde auch ein Weg gefunden,

um den Reiseverkehr zwischen den beiden Ländern zu erleichtern und zu fördern.

Vom Tage des Inkrafttretens der heute getroffenen Vereinbarungen an werden einerseits deutsche Erholungsreisende und Touristen wieder nach Jugoslawien kommen können und andererseits wird den jugoslawischen Staatsangehörigen die Möglichkeit gegeben, Deutschland zu besuchen.

Stachanow-Methode um jeden Preis

Mahregelung eines Volkskommissars

Moskau, 2. April. Der Kampf um die Durchsetzung der sogenannten Stachanowbewegung in der Sowjetindustrie hat ein neues Opfer gefordert. Der Rat der Volkskommissare und der Zentralausschuß der Partei haben sich mit dem Verlangen der Leicht- oder Bedarfsbedarfsindustrie befaßt und dem zuständigen Volkskommissar Lubimow einen strengen Verweis erteilt.

In einem Erlass heißt es, Lubimow habe seit einer Reihe von Jahren die Tätigkeit eines beim Kommissariat bestehenden wissenschaftlichen Institutes der Arbeit geduldet, das völlig unnützlich sei. Der Volkskommissar habe leichfertigerweise dem Institut die Regelung von Arbeitsnormen übertragen, sich seiner Tätigkeit gegenüber völlig unkritisch verhalten und die Verschleuderung ungeheurer Mittel zugelassen. Vor allem aber — so heißt es in dem Erlass — habe er nichts getan, um die Arbeit des Institutes mit den erhöhten Erfordernissen der Produktion in Uebereinstimmung zu bringen. Deshalb werde die „völlig unnütze“ Organisation des wissenschaftlichen Institutes aufgelöst und dem Volkskommissar werde zur Pflicht gemacht, die letzten Beschlüsse der Partei über die neuen erhöhten Produktionsnormen unbedingt zur Durchführung zu bringen.

West Enere Heimat-Zeitung!



Vertiliches und Sächsisches

Bulsntz. Eine Reichs-Strassen- und Listen-Sammlung der N. S. W. findet am 4. und 5. April statt, die während des Wahlkampfes zurückgestellt werden mußte. Diese Sammlung, welche nach dem Abschluß des Winterhilfswerkes erfolgt, soll der NSD. ermöglichen, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen. Die Reichstagswahl hat bewiesen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter dem Führer steht und so einmütig wie bei der Wahl soll jeder Volksgenosse eine offene Hand haben, wenn am Sonnabend und Sonntag die Strassen- und Listen-Sammlung vor sich geht. Keiner weise die Sammelnden zurück, sondern gebe nach seinen Kräften! Du dienst somit dem Führer und dem Volk!

Bulsntz. Konfirmationsbelleiter. Die Feier der Diamanten, goldenen und silbernen Konfirmation soll in unserem Kirchspiel am Sonntag nach Ostern — das ist am 19. April 1936 — mit Gedächtnisdienst in der Nikolaikirche zu Bulsntz vormittags 9 Uhr und frohem Beisammensein im Schützenhaus nachmittags 2 Uhr gehalten werden. Schon heute werden unsere Gemeindeglieder, insonderheit die Verwandten der Jubelkonfirmanden, darauf hingewiesen, um sich den Tag für die Teilnahme an diesen Feiern freizuhalten.

Ostern und der Fernsprecher. Wer bedient meinen Fernsprecher, wenn ich Ostern verreis bin? Der jederzeit bereite Fernsprechkundendienst (RD-Dienst)! Er nimmt alle in Ihrer Abwesenheit für Sie eingehenden Anrufe entgegen, wenn Sie ihn damit beauftragen, und verständigt die Anrufer nach Ihren Wünschen; er weckt Sie auch rechtzeitig, damit Sie Ihren Zug nicht veräumen, und erinnert Sie an wichtige Verabredungen. Er bewährt sich auch als „Fernsprechendes Treffbuch“ für die Feiertage, er übermittelt selbst Abfragen, wenn der Wettergott einen Strich durch den geplanten Osterausflug mit „Ihr im neuen Frühlingstaat“ machen sollte, und sorgt für ein Zusammentreffen am geeigneteren Ort usw. Alles Nähere sagt Ihnen der RD-Dienst selber, wenn Sie ihn befragen. Seine Rufnummer ist im Fernsprechbuch unter den Kopfstrichen der einzelnen Ortsnummern vermerkt; bei handbedienten Leitern genügt es, wenn man einfach „RD-Dienst“ verlangt.

Einführung des Flaschenpfandes ab 1. April. Der Brauereiverband Mitteldeutschland, Sitz Weimar, teilt uns folgendes mit: Auf Grund der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 18. April 1935 hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Brauereiwirtschaft unter dem 25. Februar 1936 eine Anordnung erlassen, auf Grund der Brauereien und Biergroßverleger (Bierverleger und Biergroßhändler) Bier in Leihflaschen ausschließlich gegen Erhebung eines Flaschenpfandes abgeben dürfen. Das Flaschenpfand ist sofort bei Lieferung zu erheben und beträgt für die Flasche mindestens 10 Pfennig. Stundung und Aufrechnung ist nicht zulässig. Erfolgt die Rückgabe der Flasche nicht innerhalb von 3 Monaten, so sind die Brauereien und Biergroßverleger berechtigt, für die nicht zurückgegebenen Flaschen den Saatespreis für gleichwertige Flaschen unter Anrechnung des Flaschenpfandes zu berechnen. Brauereien und Biergroßverleger, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, machen sich strafbar. Diese Anordnung, die am 1. April 1936 im ganzen Reich in Kraft getreten ist, ist nicht nur im Interesse der nationalsozialistischen Markterordnung erlassen worden, sondern auch im Hinblick auf die Notwendigkeit, jede Materialwertsenkung, die heute volkswirtschaftlich nicht mehr zu verantworten ist, zu vermeiden. Jeder Gastwirt, Einzelhändler und sonstige Abnehmer haben die Pflicht, das Flaschenpfand zu zahlen, da es von den Brauereien und den Biergroßverlegern auf Grund einer öffentlich-rechtlichen Anordnung erhoben werden muß.

Maßnahmen gegen unbeaufsichtigte Katzen. In der neuen Naturschutzverordnung befinden sich auch Bestimmungen über unbeaufsichtigte Katzen. Sie gestatten den Grundstückseigentümern, den Nutzungsberechtigten oder deren Beauftragten, fremde, unbeaufsichtigte Katzen, die während der Zeit vom 15. März bis 15. August, und solange der Schnee den Boden bedeckt, in Gärten, Obstgärten, Friedhöfen, Parks und ähnlichen Anlagen betroffen werden, unverzüglich zu fangen und in Verwahr zu nehmen. In Verwahr genommene Katzen sind pfleglich zu behandeln. Der Fang ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und, wenn der Eigentümer oder Halter der Katze bekannt ist, auch diesem binnen 24 Stunden anzuzeigen. Solt der Eigentümer oder Halter die Katze nicht innerhalb weiterer drei Tage gegen Zahlung eines Aufbewahrungsgeldes von 1 RM. für jeden angefangenen Tag ab, so ist die gefangene Katze an die Ortspolizeibehörde abzuliefern, die sie auf Kosten des Eigentümers oder Halters tötet oder sonst unschädlich macht; einer vorherigen Mitteilung an den Betroffenen bedarf es nicht. Wird eine Katze innerhalb eines Kalenderjahres mehr als zweimal in Verwahr genommen, ist sie nach vorstehenden Bestimmungen unschädlich zu machen. In Hausgärten und bei bewohnten Gebäuden ist das Anlocken der Katzen durch Köder verboten.

Zunächst kein Arbeitsbuch für NSDAP.-Angestellte. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat durch Runderlaß die Einführung des Arbeitsbuches für die Arbeiter und Angestellten der NSDAP. und ihrer Gliederungen zunächst zurückgestellt.

Kloßsche. Wieder ein Kraftfahrer verhaftet. Auf der Staatsstraße nach Lausa wurde der sechsundzwanzig Jahre alte Radfahrer Friedrich Pöfel aus Dresden von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte verstarb auf dem Weg ins Krankenhaus. Der schuldige Lastwagenfahrer fuhr davon und konnte erst in Leipzig ermittelt und verhaftet werden.

Dresden. Verdienter Jurist in den Ruhestand. Nach Erreichung der Altersgrenze ist der Senatspräsident beim Oberlandesgericht Dresden, Dr. Paul Zachmann, in den Ruhestand getreten. Er stand seit 36 Jahren im Justizdienst. Seit 1920 wirkte er am Oberlandesgericht Dresden.

Sebnitz. Gefängnis für unerlaubten Grenzübertritt. Das Amtsgericht verurteilte den achtundsechzig Jahre alten Ewald Geyer von hier wegen fortgesetzten unbefugten Grenzübertritts zu sechs Wochen Gefängnis. Dem Beschuldigten war im Juli vorigen Jahres der Grenzausweis für den kleinen Grenzverkehr entzogen worden; ungeachtet dessen ging Geyer auf Nebenwegen nach Böhmen. Weil er wegen Vergehens gegen die Passvorschriften schon vorbestraft ist, mußte das Gericht auf eine empfindliche Freiheitsstrafe erkennen.

Leisnig. Zuchthäuser geflüchtet. Der Strafgefangene Kurt Stumpf aus Chemnitz flüchtete aus dem hiesigen Krankenhaus. Der Entwichene, der noch drei Jahre Zuchthaus verbüßen muß, ist sechsundzwanzig bis achtundzwanzig Jahre alt und fällt auf durch Geschwulste an beiden Seiten des Gesichts und an den Ohren sowie unter dem Kinn.

Sächsischer Frontsoldaten- und Kriegssopfer-Chrentag. Der Reichsstatthalter hat angeordnet, daß zum zweiten Sächsischen Frontsoldaten- und Kriegssopfer-Chrentag am 9. und 10. Mai 1936 in Leipzig allen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatsverwaltung, die Mitteil-

Das Werden der Reichsautobahn in Sachsen

Die Arbeiten in Mittelsachsen

Von Dresden aus über Wilsdruff, das Saubachtal überquerend, führt die sächsische West-Ost-Verbindung der Reichsautobahn auf das Mulde- und Schopenthal zu. Ueber sechsundzwanzig Kilometer lang ist der Reichsautobahnabschnitt der Bauabteilung Rossen, wozu man im Mai vorigen Jahres den ersten Spatenstich getan hatte. Auf einer Besichtigungsfahrt konnte man sich von den Fortschritten überzeugen, die in diesem Bauabschnitt gemacht worden sind.

Es galt, fünf gewaltige Talbrücken so zu planen, daß sie in der Landschaft nicht als Fremdkörper empfunden werden. Von Osten kommend wird die Reichsautobahn zunächst das Hirschberger Tal auf einer mittelgroßen Eisenbrücke überqueren. Die Bruchsteine für die Verblendung der vier Pfeiler kommen aus Lausitzer Granitsteinbrüchen. Das zweite Brückenwerk dieser Teilstrecke wird das Tal der Freiburger Mulde überspannen. Bei einer Länge von 403 Metern wird diese Stahlbalkenbrücke der bisher größte Ueberführungsbau der sächsischen Autobahnen und einer der größten der Reichsautobahnen sein. Wenn man bedenkt, daß zur Verblendung der Pfeiler 12 000 Quadratmeter Bruchsteine gebraucht werden, nimmt es kaum Wunder, daß die Meißner Granitsteinbrüche, die das Gestein liefern müssen, bereits Mangel an Facharbeitern aufweisen.

Der Bau der Rossener Teilstrecke zeitigte die erfreuliche Tatsache, daß der Rossener Bezirk fast frei von Erwerbslosen geworden ist, daß man die Arbeitsämter von Lommatzsch bis Freiberg von Arbeitskräften stark entlasten konnte und auch Erwerbslose aus der Wittweidaer Gegend heranzieht.

Wohl die beste Lösung der Verblendung von Brücke und Landschaft stellt die Ueberführung der Großen Striegis in der Nähe von Berbersdorf dar. Ein einziger Pfeiler, der so weit seitlich steht, daß er den Durchblick auf das landschaftlich schöne Tal nicht verhindert, wird das 120 Meter lange Bauwerk stützen. Als der oberste Leiter der Reichsautobahnen, Generalinspektor Todt, kürzlich den Bauabschnitt Rossen besichtigte, fand die Bauausführung der Brücke über die Große Striegis seine besondere Anerkennung.

Fast in der dreifachen Länge wird eine Brücke in vollkommenem Eisenbau das Tal der Kleinen Striegis überspannen. An der am weitesten westlich gelegenen Eisenbetonbrücke über das Kratzbachtal erhält man einen Einblick in den fünften Brückenbau dieses Bauabschnittes. Ein unentwirrbarer Knäuel von Stützpfählen und Streben macht vorläufig das ganze Bauwerk aus, das nach seiner Fertigstellung als neuzeitlicher Eisenbetonbau in vier Deckungen in achtzehn Meter Höhe das Tal überqueren wird.

Neben den fünf großen Autobahnbrücken müssen in dem verhältnismäßig wegerreichen Bauabschnitt zwanzig Straßen-, Forst- und Wirtschaftswege unterführt und vier Eisenbahnlinien überführt werden, so daß auf jedes Kilometer Autobahn ein Bauwerk entfällt. Sofern es die Witterung zuläßt, wird man Ende April auf der Autobahn mit der Auflage der zwanzig Zentimeter starken Betonschicht

beginnen und auch in diesem Jahr noch einige Brücken mit der Betondecke belegen.

... und in der Lausitz

Auch auf der Teilstrecke, die durch die Lausitz führt, schreiten die Arbeiten rüstig fort.

Mit 350 Arbeitern hatte man im November vorigen Jahres das erste zwei Kilometer lange Los auf den Fluren

von Zischkowitz, Prischwitz und Biehschütz der sechs Kilometer langen Teilstrecke der Linie Dresden—Görlitz in der Amtshauptmannschaft Bauzen in Angriff genommen. Das zweite Los auf den Fluren von Löschau, Bolbrügge, Oberuhna und Salzenforst wurde ebenfalls in Angriff genommen. Dieser Tage konnte auch mit den ersten Arbeiten auf dem dritten Los begonnen werden, das sich auf die Fluren Prischwitz, Mischwitz und Löschau verteilt. Mit einem Einsatz von 750 Mann treibt man die Arbeiten in Tag- und Nachtschichten mit aller Eile vorwärts; denn nicht nur die jetzt augenblicklich in Bau befindlichen sechs Kilometer sollen noch in diesem Jahr fertiggestellt werden, sondern bis zum Jahreschluß soll die Teilstrecke bis Bauzen geführt werden.

Die genaue Führung der Autobahn durch die Lausitz liegt zunächst nur für die jetzt im Bau befindlichen sechs Kilometer fest. Wohl sind die Pläne für die gesamte Bahn fertiggestellt, aber bei der endgültigen Linienführung sprechen noch wichtige Gesichtspunkte mit. Nicht mit dem Lineal nämlich werden die Straßen des Führers gezogen, vielmehr werden sie so geführt, daß die Autobahnen in die Landschaft hineinwachsen und der Benutzer dieser neuesten Verkehrswege die Schönheit der Landschaft ganz und gar zu sehen bekommt. So hatte man in der Nähe Bauzens neun Linien abgesteckt, um schließlich die geeignetste herauszufinden. Gerade die an Bauzen vorüberführende Strecke wird mit aller Sorgfalt vorbereitet, äußerte doch der Führer den Wunsch, hier die Bahn so zu leiten, daß die Vorüberfahrenden den Blick auf das „sächsische Nürnberg“ in seiner ganzen Schönheit erfassen können. Ferner wird man auch darauf bedacht sein, durch Anlegen einer Raststätte — voraussichtlich an der Windmühle von Bloaschütz — die Bahnbenutzer anzuregen, Halt zu machen und die schöne Aussicht auf die Lausitzer Berggruppen zu genießen. Durch Abtragen aller von der Bahn geschnittenen Hügelkuppen und durch Ausflachen der Böschungen wird man versuchen, den Blick auf die reizvolle Lausitzer Landschaft freizuhalten.

Die Schwierigkeiten, die sich den Arbeiten im Bauzenener Bezirk entgegenstellen, sind in der planlosen Anlage der Ortsschaften begründet, die durch ein dichtes Wegenez untereinander und mit den dazugehörigen Feldern verbunden sind. Auf einer Strecke von zwei Kilometer müssen hier durchschnittlich drei Wege unterführt werden; hinzu kommt im ersten Bauabschnitt ein stark lehmhaltiger Boden. In einem flachen Bogen zieht sich die jetzt im Bau befindliche Teilstrecke von Zischkowitz bis nach Biehschütz mit einer Steigung bis zu einem Meter auf zwanzig Meter hin.

der der NSDAP sind oder nachweisen, daß sie auf Veranlassung dieser Organisation an der Kundgebung teilnehmen, auf Antrag der erforderliche Urlaub zu gewähren ist, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten.

Bauarbeit am 11. April und 2. Mai

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat genehmigt, daß am 11. April (Ostersonnabend) und am Sonnabend, 2. Mai, in allen Bäckereien einschließlich der Großbetriebe bereits um 2 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen werden kann. Von den größeren Betrieben wird erwartet, daß sie für diese Tage nach Möglichkeit erwerbslose Aushilfskräfte einstellen.

Zunahme des Geburtenüberschusses in Sachsen

Im Jahr 1935 wurden in Sachsen 54 162 Eheschließungen gezählt gegen 63 128 im Jahr 1934, 50 000 im Jahr 1933 und 38 574 im Jahr 1932. 1935 lag infolge der Heiratssteigerung in den beiden vorausgegangenen Jahren, durch die naturgemäß eine Abnahme der Zahl der heiratsfähigen Personen eintrat, die Eheschließungszahl niedriger als 1934, aber immer noch um 15 588 höher als 1932.

Die Zahl der ehelich lebendgeborenen Kinder stellte sich 1935 auf 69 573 gegen 63 719 im Jahr 1934 und 46 938 im Jahr 1933; sie weist somit von 1934 zu 1935 eine Zunahme von 5854 auf. Die Zahl der unehelich lebendgeborenen Kinder ging von 1934 zu 1935 von 11 374 auf 10 521, also um 853 zurück. Der Geburtenanstieg des Jahres 1934 erfuhr somit 1935 eine Verstärkung. Der Anteil der Totgeborenen an der Gesamtzahl der Geborenen weist eine rückläufige Bewegung auf. Unter 100 geborenen Kindern wurden 1931 3,66 v. H. und 1935 2,76 v. H. totgeborene Kinder gezählt.

Die Zahl der Sterbefälle stellte sich 1935 auf 58 913 gegen 54 121 im Vorjahr; es ergibt sich also eine Zunahme um 4792. Im ersten Lebensjahr wurden 4316 Sterbefälle gegen 3929 im Vorjahr gezählt. Bezieht man die Zahl der Sterbefälle im ersten Lebensjahr auf 100 Lebendgeborene, so ergibt sich für 1935 eine Sterbeziffer von 5,36 gegen 5,66 im Vorjahr. Die Sterbeziffer von 5,37 ist die niedrigste Jahresziffer, die bisher dank der Maßnahmen auf dem Gebiet der Kinderfürsorge und der Mütterberatung erreicht werden konnte.

Infolge des Anstieges der Geburtenzahlen hat der Geburtenüberschuss eine Erhöhung erfahren; er betrug 1935 21 181 gegen 20 972 im Vorjahr und 2975 im Jahr 1933.

Wie jeder Geld sparen kann

Wenn unser deutsches Volk bestrebt ist, seinen Bedarf an Fleisch und Eiweiß, überhaupt seinen Nahrungsmittelbedarf in größtmöglichem Maß aus eigener Erzeugung zu decken, so erwächst hier jedem Volksgenossen eine Aufgabe, die nicht zuletzt in seinem Nutzen liegt. Es ist ja kein Ende sein Geld, das unsere Volkswirtschaft einbüßt, wenn wir Nahrungsmittel einführen, die wir zur Verfügung haben. Wir können z. B. die in unserer Eigenerzeugung noch schlaffende Fett- und Eiweißstoffe zu einem großen Teil abschließen, wenn wir uns dem Vorbild anderer Länder, wie England oder Holland, anschließen und immer mehr auf einen stärkeren Verbrauch von Seefischen zuwenden. Unsere deutschen Fischdampfer haben in diesem Jahr so große Fänge zu verzeichnen, daß jeder Bedarf gedeckt werden kann.

Dabei ist der Seefisch als eines unserer hochwertigsten Nahrungsmittel so billig, daß man von einem Volksnahrungsmittel im besten Sinne sprechen kann. Die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Fischindustrie und Fischhandel gibt dem Verbraucher die beste Gewähr, daß er über den wirklichen Wert und die Vorteile der Seefische in der Nahrung wahrheitsgetreu und sachverständig aufgeklärt wird. Wenn wir es uns zur Gewohnheit werden lassen, wöchentlich zweimal ein warmes Seefischgericht zu essen, so dienen wir damit gleichermaßen uns wie der deutschen Volkswirtschaft. Wir handeln aber auch im Sinne der Volkswirtschaft, wenn wir dem schwer um seine Lebenserhaltung ringenden deutschen Fischer Abfah für die Ertragnisse seiner gefährvollen Arbeit schaffen!

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, 3. April 1936

Mäßige, später auffrischende weiliche Winde, weiterhin unbedeutend mit Regenfällen, Temperaturen etwas sinkend, aber noch mild.



Sonnabend und Sonntag,
4. und 5. April,
sammelt die NSD.

Zu Deinem Ja setze auch die Tat,
zu Deinem Bekenntnis zum Führer die Leistung fürs Volk!
Kauf die Schmelzerlinge und zeichne die Sammelstiftung der NSD.



Mehr Heimatstolz!

II.

Wer offenen Auges durch das Sachsenland wandert wird in allen Winkeln und Weiten auf eine Fülle von kulturellen und volkstümlichen Werten stoßen, die aus der schöpferischen Kraft unseres Volkstums stammen. Ein unerschöpfbarer Kunstschatz steckt in den tausendjährigen Städten des Landes, in seinen hunderten Burgen und Schlössern, Kirchen und Museen. Bis in die kleinste Dorfkirche hinein stößt man auf die mittelalterliche Holzschnitzkunst und auf jahrhundertalte Goldschmiedearbeiten von hohem künstlerischen Wert. Ueberwältigend ist die Fülle architektonischer Beispiele deutscher Genies, von dem gewaltigsten Baudenkmal Meister Arnolds, der Albrechtsburg in Meißen, bis zu der gottbegnadeten Barockschöpfung Pöppelmanns, dem Dresdener Zwinger, von den großartigen Bauten der sächsischen Rathäuser, der gotischen Kirchen und Burgen, der Renaissance- und Barockpaläste und Schlösser bis zu der himmelanflürenden protestantischen Baukunst George Bährs, wie sie sich unvergänglich in der Dresdner Frauenkirche dokumentiert.

Wenn heute die sächsischen Kunstsammlungen, deren Tradition erst unter August dem Starken beginnt, durchaus gleichwertig neben der bedeutend älteren Sammlungskultur der süddeutschen Länder stehen, dann darf man deren stürmische Entwicklung in nur zwei Jahrhunderten getroffen und ehrlichen Herzens als beispiellos bezeichnen. Gemäldegalerie, Grünes Gewölbe, Porzellansammlung und Kupferstichkabinett in Dresden üben noch heute stärkste Anziehungskraft aus auf die Kunst- und Kulturfreunde in aller Welt. Ueberraschend — und gleichzeitig kennzeichnend für die Kulturtreue der Sachsen in allen Landesteilen — ist die Fülle der Schätze in den übrigen Sammlungen des Landes.

Das sächsische Bildungswesen — von der Volksschule bis zur Hochschule — steht seit Jahrhunderten auf einer in Deutschland und darüber hinaus anerkannten Höhe. Von Sachsen aus ging die protestantische Reformation über Deutschland und alle Welt; hier wurde die deutsche Einheitsprache geboren. Leipzig und Dresden beherrschten jahrhundertlang das deutsche Musikleben. Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Händel, Richard Wagner, Robert Schumann, Heinrich Marschner waren Oberachsen. Aus der großen Reihe der bildenden Künstler ragen Namen wie Ludwig Richter, Schnorr von Carolsfeld, Fritz von Uhde, Kändler, Bernauer, Pöppelmann, Rießchel, Schilling, Klinger gleich gewaltigen Denkmälern heraus.

Heute schon an die Zukunft denken,
heute schon für die Zukunft sorgen,
das ist die erste politische Verpflichtung jedes Volksgenossen im neuen Deutschland. Kauft die Schmeckerlinge und zeichnet die Sammellisten der NSV.

Greifen wir in die bunte Reihe der deutschen Denker und Dichter, dann leuchten Namen wie Ruffendorf, Thomasius, Leibniz, Gellert, Lessing, Kopalis, Theodor Körner, Fichte und Nietzsche hell auf. In all diesen genialen Männern oberbairischen Geblütes spiegelt sich ein Stück deutsches, ein Stück art- und volksgebundener Schöpfung wider. Ist nicht jeder einzelne von ihnen für die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte unerlässlich? Sollte nicht der sächsische Stamm stolz sein auf die traditionellen Werte seines Volkstums und auf seinen Anteil am deutschen Kulturleben?

Ein rascher Blick noch auf die sächsische Wirtschaft und ihre Verbundenheit mit Menschen und Landschaft. Aus dem Zusammenklang heraus wuchs der sächsische Mensch zum zähen fleißigen Arbeiter, wuchs die sächsische Wirtschaft zur bedeutendsten der Welt. Der Silberreichtum des Erzgebirges schuf ihre Grundlage, die späteren Funde riesiger Stein- und Braunkohlenlager ließen die bergbauliche Tradition des Landes fortsetzen. Der Waldreichtum rief die bedeutende Holzindustrie hervor und die glänzende Handels- und Verkehrslage des Landes begünstigte die Textil- und Maschinenindustrie. Wenn wir die Geschichte der übrigen sächsischen Industriezweige verfolgen, so entdecken wir überall, wie die einzelnen Zweige aus dem Volkstum und der Landschaft heraus geboren wurden, mag es sich um die Porzellanindustrie in Meißen, die Kunstblumenherstellung im Sebnitz-Neustädter Grenzland, die Instrumentenherstellung im vogtländischen Mühlentale, die Spielzeugindustrie des Seiffener Gebietes oder die Spinnweberei des mittleren Erzgebirges handeln. Überall lebt die Tradition alter bodenständiger Arbeitsgewerke, und überall findet sie ihre Fortsetzung in den ausgezeichneten Fachschulen.

Wer guten Willens ist, der wird erkennen, daß Sachsen ein konzentriertes Spiegelbild seines großen deutschen Vaterlandes — wirtschaftlich, kulturell, landschaftlich — ist; der wird aber auch erkennen, daß der weitoffene, lebendige Schaffenssinn des Sachsenvolkes dieses Land zu dem gemacht, was es im Laufe der Jahrhunderte durch zähe Arbeit, Fleiß und Intelligenz geworden ist: „die Wertstatt Deutschlands und eines der ersten Exportländer der Welt überhaupt“. Daß solche Werte von Dauer nicht durch Krämergeist und Maschinenmenschen geschaffen werden konnten, sondern daß dazu die ganze Liebe zur Heimat und das Sich-Hinein-Verkennen in den Werkstoff gehört, bedarf keiner Erklärung.

Dem Sachsen liegt weder Selbstlob noch Kirchturnspott. Mit seiner ganzen wirtschaftlichen und kulturellen Aktivität strebt er — vom heimischen Boden aus — zum großen Ganzen. Er ist dazu berufen, hervorragend an der geistigen und wirtschaftlichen Gestaltung unseres neuen Reichsbauens mitzuwirken. Möge er dieser hohen Aufgabe gerecht werden zum Segen unserer engeren Heimat und des großen deutschen Vaterlandes. Möge er auch dafür das richtige Verständnis der deutschen Stämme in den anderen Gauen finden.

Arthur Graefe.

Beilagen

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Schuhhauses Frühlich, Pulsnitz, Schloß, Ede Gartenstraße, bei, den wir einer eingehenden Beachtung empfehlen.

Mit der gleichen Rücksichtslosigkeit wird geantwortet!

Ein Mahnwort an alle Kraftfahrer

Das Polizeipräsidium Dresden teilt mit: Wenn auch in der Reichsstraßenverkehrsordnung davon abgesehen worden ist, die Fahrtgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit Ausnahme der Sonderbestimmungen in der Ausführungsanweisung zum Paragraph 18 zahlenmäßig festzulegen, so muß doch erwartet werden, daß die Kraftfahrer diese Freiheit nicht mißbrauchen und rücksichtslos durch die Straßen rasen.

Es ist beobachtet worden, daß die Fahrer von Last- und Lieferkraftwagen in letzter Zeit rücksichtslos schnell durch die Straßen fahren und vor allem beim Ueberholen von Straßenbahnzügen jede Vorsicht außer acht lassen und Menschen in Gefahr bringen.

Das Polizeipräsidium wird in Zukunft diesen Fahrern, denen jeder Sinn für die neue Verkehrsgemeinschaft abgeht, mit derselben Rücksichtslosigkeit entgegenzutreten und von seinem Recht der Sicherstellung dieser Fahrzeuge sowie die Einziehung des Fahrerlaubnisses eines ausgiebigen Gebrauch machen. Neben diesen Erziehungsmaßnahmen haben die Fahrer exemplarische Bestrafung zu erwarten.

Trockköpfschens Brautzeit ist vorbei

Jungmädelsbücher, wie wir sie brauchen

NSV. Das schwierigste Kapitel in der Jugendliteratur sind auch heute noch die sogenannten „Jungmädelsbücher“. Sie haben die Aufgabe, die Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren, dem Uebergang zwischen Kindheit und Erwachsenenheit, in einer wichtigen Zeit ihres Lebens mitzuführen. Einer Zeit, in der sie von größter Einflußbarkeit sind, und in der es gilt, den Grundstein für ihre Lebenshaltung zu legen. Sie sollen ihnen ihr Leben so zeigen, so wie es wirklich ist und werden wird. Dabei braucht einer frühreifen Mütterlichkeit nicht das Wort geredet zu werden, sondern ihr geübter Instinkt soll aufgerufen und ein ehrlicher, offener Weg gezeigt werden. Warum ist dieser frühe Geist bei Jungmädelsbüchern immer wieder anzutreffen? Feilt aber den Mädelsbüchern, jedenfalls denen, die für das angegebene Alter bestimmt sind, fast gänzlich? Heute, wie vor 10, 20 und 30 Jahren, steuern diese mit wenigen Ausnahmen, und wenn sie auch manches von ihrer süßlichen, verlogenen Romantik abgelegt und die Themen gewechselt haben, in mehr oder weniger kitschiger Form, mit längeren und kürzeren, offenen und versteckten Belehrungen auf das „Happend“ mit „Trockköpfschens Brautzeit“ hin. Woran die Mädchen in diesem Alter im allgemeinen noch gar nicht denken. Sind sie so weit, dann brauchen sie keine besondere Literatur mehr. Die besten Werke der größten deutschen Dichter stehen ihnen offen, wenn sie nicht schon längst — oft auch zu früh, und das ist nicht das Schlechteste — zu ihnen ihre Zuflucht genommen haben.

Wieviel Themen und Gestaltungsmöglichkeiten mitten aus dem Leben und Gedankenkreis 16jähriger Mädchen herausgegriffen es gibt, die dabei auf den Gedanken der Jugendführung gar nicht verzichten brauchen, das zeigen die Erzählungen der sächsischen Schriftstellerin Sophie Schiefer-Ebe. Die jungen Mädchen geben ihre Bücher von Hand zu Hand weiter, und jedes neuem wird mit großer Spannung erwartet.

Im Mittelpunkt jeder ihrer vier Schriften, ob das nun „Schibille blickt ins Leben“, „Was tun, Schibille?“, „Rathinkas Würfel fallen“ oder „Sines Fahrt ins Blaue“ ist, stehen junge Menschen, die sich an ersten großen Aufgaben oder Konflikten ihres Lebens zu erproben haben, ab sie das Herz auch auf dem richtigen Fleck haben oder nicht. Sie gehören zu der Generation, der man oft Unjugendlichkeit vorwirft, weil sie zu ernst und sachlich in die Welt sieht. Dies ist ja auch kein Wunder, denn sorglos fröhliche Zeiten hat sie nie erlebt, und so ist sie von einer frühen Selbstverantwortlichkeit getempelt und sieht etwas schneller Wert und Unwert der Dinge. Doch trotzdem ist sie von einer tiefen Gläubigkeit erfüllt und bereitet als jede Jugend, sich für das, was sie als wahr und gut erkannte ganz einzusetzen. Einmal in „Rathinkas Würfel fallen“ ist das schwere Problem um die Not einer Jugend, die ohne je Arbeit gehabt zu haben, der Arbeitslosigkeit anheimfällt, gezeichnet. Haben wir diese Zeit heute auch um ein gutes Stück überwunden, behält dies Buch seine Gültigkeit, denn es führt über das reine Augenblicksgelächeln hinaus. Diese jungen Menschen, die tapfer, einfach- und opferbereit sich ihren Weg zimmern und dabei nichts von ihrer Einfachfreudigkeit verlieren, werden auch einer späteren Jugend, die es wieder leichter haben wird, wegweisend sein können.

Alle diese Fälle, wenn man die einzelnen Geschichten so nennen will, sind ohne jede Sentimentalität, ohne Belehrung, durch die Anständigkeit der Haltung und die Lauterkeit des Willens, die in ihnen zum Ausdruck kommt, in hohem Maße bildend für junge Menschen. So ist diese Generation, die beschrieben wird, wenn auch etwas idealisiert: ernst, wirklichsinnig, verantwortungsbewußt und selbstbewußt. Die Bücher von Sophie Schiefer-Ebe zeugen von einem so tiefen Verständnis der Jugend, haben eine so große menschliche Wärme und Güte, daß sie sowohl nach inhaltlicher Durchgestaltung wie nach praktischer Form eine volle Abrundung erfahren und wir können uns nur freuen über die Reihe, die sie mit diesen Büchern in die übliche Jungmädelsliteratur schlägt.

Lora Bauer.

Neueste Drahtberichte

Luftschiff „Hindenburg“ über den Kanarischen Inseln
An Bord des Luftschiffes. Das Luftschiff „Hindenburg“ befand sich am Mittwoch um 20 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf der Höhe von Agadir. Es erreichte gegen 23 Uhr mitteleuropäischer Zeit La Palmas auf den Kanarischen Inseln.

Der deutsche Friedensplan in der englischen Presse
London. Sämtliche Morgenblätter veröffentlichten den deutschen Friedensplan im Wortlaut und in großer Aufmerksamkeit. Die deutschen Vorschläge haben im allgemeinen großen Eindruck gemacht und werden von den meisten Blättern günstig aufgenommen.

Zusammenkunft Sarrauts mit Flandin
Paris. Der französische Ministerpräsident wird am heutigen Donnerstag mit Außenminister Flandin zusammenkommen, um gemeinsam den Wortlaut der deutschen Vorschläge zu prüfen.

Verletzung des Vertrages von Saint Germain durch Oesterreich
Belgrad. Die Blätter stellen an leitender Stelle mit großen Ueberschritten fest, daß Oesterreich durch das Bundesdienstpflicht-Gesetz den Vertrag von Saint Germain verletzt habe. Die Staaten der Kleinen Entente könnten über diese offensichtliche Vertragsverletzung nicht hinweggehen.

Schwere Ausschreitungen in Andalusien

Madrid. Die Ausschreitungen linksradikaler Landarbeiter haben in Andalusien wieder 6 Todesopfer gefordert.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 2. April 1936

Rinder und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb: 656. a) 67-70; b) 56-66; c) 48-55; d) 44-48. Geschäftsgang mittel. Schweine: Auftrieb: 817. a) 56; b) 55; c) 54; d) 52; e) 50. Geschäftsgang verteilt.



Freix geht schon ³ einkaufen.

Das Backpulver für den Sonntagskuchen, das holt er natürlich fordert er Dr. Oetker's „Backin“. Wie ein Alter sagt er zu Herrn Schulze: „Über der helle Kopf, der muß auf dem Päckchen stehen“.

Achtung - ausschneiden! Preisangabe!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst.

Ohorn, Friedersdorf, im März 1936.

Max Mager und Frau Else geb. Nitsche

Geübte Näherinnen für Schürzen, Berufskleidung u. Kleider

stellt sofort ein

Gotthold Gebler & Sohn, Breinig Sa.

Soll das Bohnern gut gelingen - Nimm **Seifix** vor allen Dingen!

Seifix bohnerwunderbar, glänzend leicht u. spiegelklar!

Dose ca. 1/2 Pfd. RM. - 40
" " 1 " " - 75
" " 2 " " 140

Zur Osterbäckerei

Quark in bekannter Güte.

Bestellung bald erbeten!

Weizenmehl, 1 Pfund von 19 Pfg. an, sowie alle anderen

Backartikel

Brantweine und Liköre

Probieren Sie Köhnen's

Kuchenfertigung!

Erich Diebel

Pulsnitz M. S., Schulstraße

Zuverl. Person

für dortige Bezirksfiliale als Generalvertreter ges. Hohe

Dauerverord. Beruf gl. (Kostenfreie Einführung.)

Gehring & Co. G.m.b.H.

Unkel a. Rhein 1507

Ehrliches, anständiges

Hansmädchen

für sofort oder 15. 4.

ge sucht.

Grauer Wolf.

Leupin-Creme u. Seif

vorzögl. Hauptpflegemittel... seit 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte

Ausschlag, Wundsein usw.

Adler - Drogerie W. Stein

Central-Drogerie M. Zensich

Mohren-Drog. Felix Herberg

Lichtenberg:

Sichberg-Drogerie Fr. Kriebel

Sommerproffen

Verwenden Sie vertrauensvoll

Frucht's

Schwanenweiß

Öffnen Sie vorher die Poren durch Schönheitswasser

Apollite

Drog. M. Jentsch, von Hindenburgstr. 28

Laut Verordnung d. Werbe-

rates d. deutschen Wirtschaft

sind Anzeigen - Rechnungen

innerhalb 3 Wochen zu bezahlen.

Heute früh nahm Gott unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Henriette Wilhelmine Haule

geb. Wagner

im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Die Hinterbliebenen.

Großbröhnsdorf, Pulsnitz M. S.,

Friedersdorf, den 1. April 1936

Die Beerdigung der lieben Entschlafenen findet Sonnabend, den 4. April nachmittags

1/2 Uhr von Friedersdorf Nr. 41 aus statt.



Ämtlicher Teil

Steuerterminkalender für April 1936:

- Brandversicherungsbeiträge 1. Termin 1936
- Grunderwerbsteuer 1. Termin 1936
- Aufwertungssteuer Monat April 1936
- Grundsteuer Staatlich 1. Termin 1936
- Grundsteuer Gemeindezuschlag.

Ohorn, am 1. April 1936.

Der Bürgermeister.

Durch Kampf und Opfer zum Sieg

Tagesbefehl an die SA.

Stabschef Luke hat folgenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

SA-Männer! Wieder liegt ein Wahlkampf hinter uns, ein Wahlkampf, dessen Ergebnis einzig in der Geschichte der Völker dasteht. Die Welt weiß heute, daß das deutsche Volk in allen Fragen wie ein Mann zum Führer steht und auch künftig stehen wird.

In jahrelangem und opferreichem Kampf hat die nationalsozialistische Bewegung den Weg bereitet zu diesem Erfolg. Durch Kampf und Opfer wurde er errungen. Die SA. als Stoßtrupp der Bewegung stand auch jetzt wieder in vorderster Front, einsehbar, opferwillig und treu, wie in den Jahren des Kampfes vor der Machtübernahme.

Aber wir wissen auch, daß dieser Wahlkampf für uns nicht Ende, sondern nur ein Teilabschnitt unserer Arbeit, unseres Kampfes war. Die Aufgaben, die der Bewegung vom Führer gestellt sind, werden die SA. auch in künftigen Tagen und Wochen in Anspruch nehmen.

Unseren schönsten Lohn sehen wir in der Möglichkeit, für den Führer kämpfen und opfern zu dürfen, unsere höchste Anerkennung ist der Erfolg! Eine Schlacht ist geschlagen — der Kampf geht weiter! Es lebe der Führer!

Berfammlungsruhe bis 19. April

Auf Anordnung des Reichspropagandaleiters.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt bekannt:

Die gewaltigste Wahlschlacht des nationalsozialistischen Deutschland ist geschlagen. In Einheit und Geschlossenheit hat sich das deutsche Volk hinter seinen Führer gestellt und ihm einen überwältigenden Beweis seines Vertrauens gegeben. Wochenlang rollte Berfammlungsruhe über Berfammlungsstelle durch die deutschen Gauen, von Rednern, Politischen Leitern, Parteigenossen und Parteigenossinnen wurde das letzte an Einsehbarkeit verlangt und gegeben. Abend für Abend füllte das deutsche Volk die Berfammlungsräume, sei es die Riesenhallen der Großstädte oder die kleinen Zimmer des Dorfringes. Wenn auch nach der siegreichen Schlacht, die das deutsche Volk in seiner Gesamtheit geschlagen hat, nicht Ruhe einkehren darf, vielmehr die Arbeit fortgesetzt werden muß, so soll doch vor diesem neuen Einsatz durch eine allgemeine Berfammlungsruhe eine Erholungs- und Ruhezeit zum Sammeln neuer Kräfte stehen.

Aus diesem Grunde ordne ich hiermit eine allgemeine Berfammlungsruhe bis 19. April an. Unter die angeordnete Berfammlungsruhe fallen insbesondere alle öffentlichen Kundgebungen und Berfammlungen; Mitgliederberfammlungen sind auf das notwendigste Mindestmaß zu beschränken.

Von der Berfammlungsruhe nicht berührt werden Berfammlungen der Abteilung Film und des Amtes „Kraft durch Freude“.

gez. Dr. Goebbels,
Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Das vorläufige Wahlergebnis

Mit den bis zum 1. April eingegangenen Berichtigungen.

Der Reichswahlleiter, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, gibt soeben entsprechend der Bestimmung des § 140 der Reichsstimmordnung das auf Grund der Meldungen der Reichswahlleiter festgestellte vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zum Reichstag am 29. März 1936 bekannt. Die bis zum 1. April, mittags 12 Uhr, eingegangenen Ergänzungen und Berichtigungen sind dabei berücksichtigt.

Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 45 440 645, die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 44 966 449; die Wahlbeteiligung stellte sich also auf 99 v. H. Für die Liste und damit für den Führer wurden 44 423 116 Stimmen und damit 98,8 v. H. der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen festgestellt. Gegen die Liste und ungünstig waren 543 333 Stimmen.

Kurzarbeiterunterstützung für den Ruhrbergbau

Verlängerung bis 31. März 1937.

Im Vorjahre hatte der Reichs- und preussische Arbeitsminister seine Zustimmung dazu erteilt, daß in den Betrieben des Steinkohlenbergbaus, die zum Rheinisch-Westfälischen Kohlenjndikat gehören und von dem Syndikatsabkommen über den Feierschichtenausgleich erfasst wurden, den Gesellschaftern in der Zeit vom 1. August 1935 bis zum 31. März 1936 die Kurzarbeiterunterstützung gewährt wird, ohne daß sie eine Wartezeit oder nach Unterbrechung der Kurzarbeiterunterstützung eine neue Wartezeit zurückzulegen brauchen. Durch diese Anordnung war die Lage der durch Feierschichten betroffenen Bergarbeiter wesentlich verbessert worden. Da die Geltungsdauer des Syndikatsabkommens um ein Jahr verlängert worden ist, hat der Arbeitsminister die Geltungsdauer der erwähnten Anordnung ebenfalls bis zum 31. März 1937 verlängert.

Kranzniederlegungen am Bismard-Denkmal

Zum Gedenken an den 1. April, den Geburtstag des Reichstanzlers, legte namens des Deutschen Reichskriegerbundes (Ryffhäuferbund) der zweite Stellvertreter des Bundesführers, Generalmajor a. D. von Endevoort, am Bismard-Denkmal vor dem Reichstagsgebäude einen Kranz mit Hakenkreuz- und Ryffhäuferkreuze nieder. Der Kranz der „Kriegerkameradschaft Fürst Bismard“ schmückte schon um Mitternacht das Monument. Die hellblau-weiße Schleife trägt die Widmung „In treuem Gedenken“. Schließlich erschien eine Anordnung des Reichsverbandes Deutscher Offiziere mit einem Kranz.

Das Baugruben-Unglück

Anklage wegen fahrlässiger Tötung

Vor der 11. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der Prozeß wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße in Berlin am 20. August vergangenen Jahres.

Wir alle erinnern uns noch an jenen heißen Augustnachmittag, als die Schreckensnachricht bekannt wurde, daß sich eine Einsturzkatastrophen bei dem Tunnelbau für die Nord-Süd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße ereignet hatte. Der jähe Tod hatte 19 Arbeiterinnen gerade während der Mittagspause unter stürzenden Sandmassen begraben. Die Einbruchsstelle war etwa 60 Meter lang und über 20 Meter breit. Fieberhaft begann sofort die Aktion zur Bergung der Verschütteten. Tag und Nacht und ohne Pause waren Pioniere der Wehrmacht, Arbeitsdienstmänner, Soldaten der Wachtruppe Berlin, Feuerwehrmänner und Technische Nothilfe am Werk. Auf Veranlassung von Dr. Ley wurde auch eine Abteilung Ruhrbergknappen im Flugzeug nach Berlin befördert, die auf Grund ihrer besonderen Kenntnisse zur Bergung Verschütteter mit eingesetzt wurden. Am Abend des 24. August wurden die ersten drei Toten gefunden. Die Hoffnung, daß sich noch Lebende unter der Erde befinden könnten, schwand immer mehr dahin. Ganz Deutschland nahm Anteil an diesem schweren Unglück, das 19 Volksgenossen getroffen hatte und fühlte den herben Schmerz mit, den die Angehörigen der toten Arbeiterinnen erleiden mußten. Am 30. August fand das Begräbnis der 19 als Leichen geborgenen Arbeiterinnen statt. Reichsminister Dr. Goebbels hielt die Trauerrede für die auf dem Felde der Arbeit Gefallenen, und die große deutsche Familie gelobte es mit ihm, als er die Worte sprach: „Ihre Namen werden unvergesslich sein.“

Das an der Bahre der beklagten 19 Opfer der Arbeit gegebene Versprechen, die Schuldfrage mit größter Beschleunigung zu klären und die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, wurde schnellstens eingelöst.

Die Untersuchung ergab eine Zahl von Mängeln in technischer, handwerklicher und organisatorischer Beziehung, für die nach Auffassung der Anklage die zuständigen leitenden Vertreter der Berlinischen Baugesellschaft wie auch der Reichsbahn verantwortlich sind. Die Strafsache läuft unter dem Namen „Hoffmann und andere“.

Fünf Angeklagte

Der 54jährige Diplomingenieur Hugo Hoffmann aus Berlin-Friedenau war der Geschäftsführer und Direktor der Berlinischen Baugesellschaft. Ferner ist angeklagt der 42jährige Diplomingenieur Fritz Roth aus Berlin N in seiner Eigenschaft als örtlicher Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft auf dem Bau des in der Hermann-Göring-Straße. Dazu kommen als Vertreter der Reichsbahn der 50jährige Reichsbahnoberrat Curt Kellberg aus Charlottenburg als Streckendirektor, der 35jährige Reichsbahnrat Wilhelm Beyher aus Südde als Vorstand des für den Bauabschnitt zuständigen Bauamtes IV und der 41jährige Bauwart Wilhelm Schmitt aus Tempelhof, der als Angeklagter der Reichsbahn auf verantwortlichem Posten im Unglückschacht mitgearbeitet hat.

Die strafrechtlichen Vorwürfe

Sämtlichen fünf Angeklagten wird zur Last gelegt, durch Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung ihrer beruflichen Sorgfaltspflicht den Tod der 19 Verunglückten verursacht und sich damit einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben.

Im einzelnen sieht die Anklage folgende Mängel und Fehler als erwiesen an: Die Berlinische Baugesellschaft hat zu kurze „Steifen“ verwendet, deren Anbringung besonders in den unteren Lagen die Stabilität der Baugrube gefährdeten. Diese Steifen haben erst durch Zusammen-

stüßung, sogenanntes „Stößen“, die erforderliche Länge erhalten. Weiter sind — nach dem Standpunkt der Anklage — mehrfach nicht sachgemäße Behelfs-Konstruktionen, sogenannte „Konsole“, eingebaut worden. Handwerkliche Fehler werden ferner in dem unsorgfältigen Einbrennen von Lötlern erblickt, die der Verschraubung von Eisenteilen der Baukonstruktion dienen sollten.

Des weiteren wird beanstandet, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Projektänderung (Verbreiterung und Vertiefung der Baugrube) von der Berlinischen Baugesellschaft nicht zum Anlaß genommen worden ist, die erforderlichen weitergehenden Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. — Den zuständigen Vertretern der Reichsbahn wird zum Vorwurf gemacht, daß sie ihrer Kontrollpflicht, besonders nach der Projektänderung, nicht ausreichend nachgekommen sind.

Bei der Schwierigkeit und dem Umfang des Prozeßstoffes ist mit einer mehrwöchigen Verhandlungsdauer zu rechnen. Außer den 16 oder 17 Sachverständigen ist die Ladung von 36 Zeugen für die Beweisaufnahme vorgelegen. Die Verhandlung findet im Großen Schwurgerichtssaal des alten Kriminalgerichtsgebäudes statt. An den Wänden seitlich des Richtertisches sind große Schaubilder angebracht, die alle Einzelheiten des technischen Aufbaus in dem Unglückschacht darstellen.

Klärung der Verantwortlichkeit

Das gewaltige Bauvorhaben der Nord-Süd-S-Bahn wurde im Jahre 1933 im Rahmen der Arbeitsschlacht in Angriff genommen und stellte nach der Höhe des Objekts einen ganz wesentlichen Beitrag zu den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung dar. Als Bauherr trat die Reichsbahn auf. Die Ausführung des Baues wurde der Berlinischen Baugesellschaft im Wege der Ausschreibung übertragen. Ob in der Heranziehung dieser Firma etwa, wie später behauptet worden ist, ein besonderes Gefahrenmoment lag, wird sich erst auf Grund der Hauptverhandlung feststellen lassen.

Der Vorsitzende beabsichtigt zunächst, von der Unglücksstrecke der Nord-Süd-S-Bahn ausgehend, über die innere Organisation der Reichsbahn zu verhandeln, um die Verantwortlichkeit der einzelnen Angeklagten zu klären. Dann soll das Ausschreibungssystem erörtert werden, auf Grund dessen der Bauauftrag vergeben wurde. In ähnlicher Weise werden anschließend auch die Verhältnisse bei der Berlinischen Baugesellschaft durchgesprochen werden.

Als erster der Angeklagten wurde

Reichsbahnoberrat Kellberg

aufgerufen, um sich zur Sache zu äußern. Er schilderte dann seinen Aufgabekreis innerhalb seines Bauabschnittes der Nord-Süd-S-Bahn, der von der Spreunterführung am Bahnhof Friedrichstraße über die Straße Unter den Linden bis zur Dessauer Straße jenseits des Potsdamer Bahnhofes reichte. Innerhalb seines Geschäftsbereichs oblag ihm die Bearbeitung der technischen Entwürfe, die Aufstellung der Kostenschätze, die Ausschreibung und Vergabe der Arbeiten, die Abrechnung und der Verkehr mit Behörden und Privaten. Eine Verantwortung für eine praktische Mitüberwachung der Baustelle habe er nicht.

Auf eine Frage des Vorsitzenden, warum er denn überhaupt in die Baustelle hineingegangen sei, sagte Kellberg: Nur um zu sehen, ob alle Fristen eingehalten werden und mich zu überzeugen, wie der Bau fortschreitet. Nicht aber als Kontrolleur im Sinne der Bauüberwachung.

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Sturmfahrt über die Biscaya

Trotz starkem Gegenwinde volle Fahrt

Das Luftschiff „Hindenburg“ steuert nach einer nächtlichen Sturmfahrt über der Biscaya die Kanarischen Inseln an. Der Sonderberichterstatter des DNB. gibt darüber folgenden Bericht:

Bei Nacht und dichtem Nebel fahren wir bei Windstärke 9 bis 10, das sind etwa 30 Meter in der Sekunde, in 250 Meter Höhe über dem Golf von Biscaya. Unter uns herrscht lebhafter Schiffsverkehr. Man sieht manchmal sehr deutlich, wie unten die Schiffe in der schürerigen See heftig schlingern und kampfeln. Wir aber liegen mit unserem „Jepp“ völlig ruhig in der Luft. Von der Vibration seiner kräftigen Motoren verpirren wir nichts. Das Luftschiff macht trotz des starken Gegenwindes dank der bewährten Daimler-Benz-Motoren volle Fahrt.

Erste Nacht an Bord! Wir schlafen wie zu Hause. Gut ausgeschlafen erblicken wir am Mittwochmorgen um 14 Uhr auf der Höhe von Cap Finisterre an der spanischen Küste ein auf der Heimreise aus dem Mittelmeer kommendes englisches Kriegsschiff. Der Engländer sendet uns Grüße und wünscht uns weitere gute Fahrt.

Auf dem Weg nach Las Palmas

Wir befinden uns auf der Höhe von Gibraltar und streben unserem nächsten Ziel, Las Palmas, zu. Wir haben nun wieder Rückenwind und fliegen mit einer Geschwindigkeit von 150 bis 160 Stundenkilometern. Die Dunstschleier um und unter uns sind verschwunden; wir sehen nur Himmel und Wasser in unwahrscheinlicher Bläue, über allem herrlichster Sonnenschein. Die Mittelmeerroute unter uns wimmelt von Schiffen aller Art, die uns begeistert grüßen.

Die Offiziere und Mannschaften wetteifern darin, den Fahrgästen die Fahrt so angenehm wie möglich zu machen. Die Küche fördert immer wieder Auserlesenes zutage; sogar abends gibt es zwei warme Gänge. Wir haben hier eine eigene Bäckerei an Bord; Konferven kennen wir hier nicht, alles wird frisch geliefert: Brötchen, Kuchen, Fleisch, Butter, Obst, Gemüse, Eier. Die Abfälle, auch Bierflaschen, werden den Haien ferdert, von denen wir einen deutlich ausmachen konnten.

Die einzigen Bedauernswerten auf dem Schiff sind die Funkoffiziere, die viel tausend Pressenorte in die ganze Welt funken müssen. Im übrigen herrscht hier an Bord zwischen den Vertretern der internationalen Presse beites

Einvernehmen. Das Sprachengewirr tut der Gemütlichkeit im Rauchsalon und der Fröhlichkeit der Statbrüder und der Barbesucher keinen Abbruch.

Nach Ueberfliegen von Las Palmas werden wir Donnerstag früh über Kap Verde, in der Nacht zum Freitag über St. Paul eintreffen. Wenn wir den Äquator überfliegen, wird den Neulingen der Tauffeind und die silberne Zeppeleinnael feierlich überreicht werden. Am Freitagabend werden wir Pernambuco überfliegen und um Mitternacht in Rio eintreffen.

Kurs auf die Kanarischen Inseln

U3 129 („Hindenburg“) stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte um 17 Uhr MEZ 280 Seemeilen nordöstlich von Madeira mit Kurs auf die Kanarischen Inseln.

Zweiter Start nach Madeira

„Deutsche Arbeiter fahren in die Welt!“

Die Feierlichkeiten für die zweite Ausreise der Flotte des „Friedens und der Freude“ am heutigen Donnerstag werden ein besonders festliches Gepräge tragen. Hamburgs Hafen wird ein einziges Meer von Fahnen und Symbolen des neuen Deutschland sein. Fanfaren der Hitler-Jugend werden vom „Heim Godenwind“ aus den Beginn der Startveranstaltung verkünden. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann wird den ausfahrenden deutschen Arbeitern die Abschiedswünsche der Hansestadt entbieten. Dann wird der Leiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Horst Dreßler-Andreeß, das Zeichen zum Start geben. Das Lied der Freude, „Freut euch des Lebens“, wird sich über den ganzen Hafen und darüber hinaus durch zahlreiche Lautsprecher über die ganze Stadt schwingen. Während die Anker hochgehen und die Schiffschrauben zu arbeiten beginnen, wird Hamburg den ausfahrenden Volksgenossen in einem gewaltigen Tagesfeuerwerk seine Abschiedsgrüße zum Ausdruck bringen.

Kauft bei unseren Inserenten!



Rampf um Neuland

Arbeitsdienst auf Vorposten an der Unterelbe.

Seit Jahr und Tag stehen die nimmermüden Kolonnen des Arbeitsdienstes in den Randgebieten an der Nordseeküste auf Vorposten, um in jäher Pionierarbeit deutschem Boden neue Werte abzurufen. Schrittweise werden hier überall die Landgewinnungsarbeiten vorgetragen, gigantisch sind die Leistungen, die hier von einem neuen, starken Geschlecht täglich und stündlich vollbracht werden.

Eine Neulandgewinnung von ganz besonderer Art ist auf niederländischem Boden im Lande Rehdingen an der Unterelbe im Gange, wo der Strom zur fast unübersehbaren Breite anschwillt, bevor sich seine Fluten mit dem Meere vermählen. Seit Jahrtausenden brausen über diesen niederländischen Gebietsstreifen die Stürme der Nordsee dahin. Nicht spurlos. Oft hat sich dieses Land in seiner äußeren Form gewandelt. Lichtige Broden bissen die landeinwärts dringenden Sturmfluten aus ihm heraus, großmütig gaben sie dann im steten Wechsel der Gezeiten zurück von dem, was sie geraubt. Wohl liegt das Rehdingerland seit Jahrhunderten gesichert hinter festen Deichen, aber die Fluten des Nordmeeres sind unerfättlich und tüchtig, und die Marschbewohner tun gut, vor ihnen auf der Hut zu sein.

Rehdingen! Land zwischen Schwinge und Oste, geschaffen in des Reiches Nordmark von der Vorfahren Hand im steten Kampf gegen landfressende Meerflut, von den Enkeln sorgsam behütet und jetzt wiederum Vorpostengebiet im neuen Kampf um Landgewinnung! Wo vor Zeiten noch die Wogen des Wattenmeeres spülten, ist heute fruchtbares Weideland gemacht, auf dem in Schutze der Deiche die Kinder grasen und die Fohlen traben. Stets aufs neue werden durch den Wechsel von Ebbe und Flut auf dem flachen, feichten Meeresboden, dem „Watt“, Schichten von fruchtbaren Schluffstoffen abgelagert, und die menschliche Kunst der Landgewinnung besteht nun in erster Linie darin, diese aus den Meeresfluten zur Absonderung gelangenden wertvollen Aufbaustoffe auf dem Seegrund anzusammeln, kurz, die natürliche, durch den Wechsel von Ebbe und Flut bedingte Aufbaubarbeit des Meerwassers nachhaltig zu fördern.

Wieder ist es der Reichsarbeitsdienst, der diesen friedlichen Eroberungszug gegen die landfressende Meerflut mit Hacke und Spaten in Angriff genommen hat. In Rehdingen, dem Landstrich am linken Ufer der Elbe vor ihrer Mündung in die Nordsee, ist ein besonderes schwimmendes Arbeitsdienstlager, das einzige seiner Art in Deutschland, eingeseht, um die schwierige Nutzbarmachung des Außendeichgeländes nach der Nordsee hin zu bewerkstelligen. Schwimmend ist dieses Lager, weil es auf drei ehemaligen Seeleuchtern des Norddeutschen Lloyd untergebracht ist, die die stolzen Namen „Stagerrat“, „Doggerbant“ und „Falkland“ tragen. Der Arbeitsdienstabteilung selbst ist die Bezeichnung „Graf Spee“ zur Erinnerung an den deutschen Seehelden des Weltkrieges verliehen worden. Besondere Räume für die Verwaltung, ein Proviantamt, eine Bekleidungsstammer, Handwerkerstuben, ein Lazarett, kurz, alles, was zur vollständigen Ausstattung einer Arbeitsdienstabteilung gehört, ist auf diesen ehemaligen Lloyd-Seeleuchtern untergebracht.

Während das auf den Schiffen untergebrachte Arbeitsdienstlager zur Winterzeit, durch die Witterung bedingt, einen festen Liegeplatz innehat, kommt bei günstigerer Jahreszeit, im Frühjahr, Leben in das Lager. Es beginnt, sich fortzubewegen, es „schwimmt“! Durch mächtige Schlepper werden die Schiffe nacheinander, unter Ausnutzung des Wechsels der Gezeitenströmungen, an den Rand des Wattenmeeres befördert, von wo sie auf weit in das Land hineingreifenden Wasserläufen, sogenannten „Brielen“, weitergeschafft werden, bis die Arbeitsstelle erreicht ist, von der aus die Kultivierung des Außendeichgeländes in Angriff genommen werden soll. Hier werden die Schiffe mit starken Ketten in dem feichten Boden tief verankert, und von diesen festen Liegeplätzen beginnt nun der Generalangriff der Arbeitsdienstabteilung.

In der Tat, schwer und schweißfordernd ist diese Pionierarbeit der Männer im graubraunen Ehrenleid an der Elbmündung. Denn der Schild auf den Anwachsflecken des ehemaligen Seegrundes zieht gewaltig nach unten. Und der

Schlacht am Aschangi-See

7000 Tote bei der Negus-Armee?

Der Negus hat einen letzten verzweifeltsten Versuch unternommen, die Italiener von dem Vormarsch auf sein Hauptquartier in Dessie abzuhalten. Mit seinen besten Truppen hat er im Gebiet südlich vom Aschangi-See eine große Schlacht eingeleitet. Die Kampfhandlung, die mit äußerster Erbitterung durchgeführt wurde, schloß, wie Marschall Badoglio meldet, mit einem Sieg der italienischen Truppen. In dem letzten Heeresbericht werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

„Im Gebiet des Aschangi-Sees hat am 31. 3. in der Gegend von Duoram eine große Schlacht stattgefunden. Das Heer des Negus mit den Gardetruppen, die mit allen modernen Waffenarten ausgerüstet sind, hat unsere Stellungen im Süden von Mai-Ceu angegriffen. Der Tag schloß mit dem vollen Siege unserer Waffen.“

Die abessinische Aktion begann um 6 Uhr und dauerte bis 18 Uhr fort. Alle Front- und Umgehungsangriffe wurden zurückgeschlagen. Am Nachmittag sind unsere nationalen und eritreischen Truppen zum Gegenangriff übergegangen und schlugen den Feind in die Flucht. Er zog sich in Unordnung in das Tal des Mean zurück und wurde dabei von unseren Flugzeugen und von unserer Artillerie bombardiert.

Die Verluste auf Seiten des Negus sind sehr schwer und betragen schätzungsweise 7000 Tote, unter denen sich auch einige Unterführer befinden. Es wurden viele Gefangene gemacht und große Mengen von Waffen erbeutet.

Unsere Gesamtverluste betragen: Offiziere 12 Tote, 44 Verwundete, italienische nationale Soldaten 51 Tote, 152

Verwundete, eritreische Soldaten ungefähr 800 Tote und Verwundete zusammen. Unsere Flieger haben lebhaften und wirkamen Anteil an der Schlacht genommen und wurden von dem Gegner angegriffen, wobei viele Flugzeuge getroffen wurden. Aus Angaben von Gefangenen geht hervor, daß die abessinischen Truppen ungefähr mit 20 000 Mann an der Schlacht beteiligt waren und daß

der Negus persönlich an dem Angriff gegen unseren linken Flügel teilgenommen hat.

Im westlichen Frontabschnitt rücken unsere Kolonnen unter Sympathieübungen der Eingeborenen von Abi Remoz nach Süden vor.

Die Luftwaffe der Somali-Front hat das Hauptquartier der abessinischen Armee von Harrar und Kolonnen, die längs des Giarer-Flusses im Marsch waren, mit Bomben belegt.“

Vor der Pforte zum Lana-See

Motorisierte italienische Kolonnen sind bis 15 Kilometer vor Gondar vorgeedrungen, und es ist mit der baldigen Einnahme dieser bedeutendsten Stadt im Nordwesten Abessiniens, der Pforte zum Lana-See, zu rechnen. Die „fliegende Kolonne“, die widerstandslos bis dicht vor Gondar vorgestoßen ist, steht unter dem Befehl Staraces, des Generalsekretärs der Faschistischen Partei.

Was bedeutet, daß jedes Fahrzeug im Durchschnitt pro Tag 34 Quadratmeter Raum beansprucht. Auf den Hauptverkehrsstraßen ist der für das einzelne Fahrzeug verfügbare Raum natürlich wesentlich kleiner. So wird es erklärlich, daß täglich auf 700 Verkehrsunfälle 22 Tote, 700 Verletzte und 822 beschädigte Fahrzeuge entfallen, daß der jährliche Gesamtschaden dieser Verkehrsunfälle die ungeheure Summe von 2,5 Milliarden RM. erreicht. Durch die Anlage von 40 000 Kilometer vordringlichen Radfahrwegen in Deutschland und die dadurch zumindest 80prozentige Herausnahme des Radfahrverkehrs aus dem übrigen Verkehr können jährlich Hunderte von Millionen an Volksvermögen gerettet und anderen Wirtschaftsstellen zugeführt werden. Die Unkosten für die Anlage dieser 40 000 Kilometer Radfahrwege in Höhe von 240 Millionen RM. sind gegenüber dieser riesigen Zahl an Ersparnissen als gering anzusehen.

Die Postnachnahme

Es gibt Volksgenossen, die in der Einziehung von Forderungen durch eine Postnachnahme, die ihnen der Briefträger vorlegt, eine Gefährdung ihres guten Rufes erblicken. Die Postnachnahme hat aber nichts mit Zwangsanzahlung zu tun und ist auch in keiner Weise einem Zahlungsbefehl oder gar der Eintreibung von Forderungen durch den Gerichtsvollzieher vergleichbar. Die Postnachnahme ist vielmehr eine bequeme Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost, die der Absender zur Einziehung einer Forderung benutzt, um dem Empfänger die Zahlung des Geldbetrages zu erleichtern; erspart sie ihm doch das Ausschreiben einer Postanweisung, Zahlkarte usw. sowie der Weg zum Posthalter. Es ist dabei ganz gleich, ob es sich um die Bezahlung von Waren handelt, ob Mitgliedsbeiträge erhoben oder sonstige Geldforderungen ausgeglichen werden sollen. Auch dem Geldempfänger bietet die Postnachnahme mancherlei Vorteile. Er spart besondere Schreiben um Ueberzeugung des Geldes, erhält rechtzeitig den ausstehenden Betrag und verärgert seine Geschäftsfreunde nicht mit Mahnbriefen. Kurz, die Postnachnahme ist ein treuer Helfer des täglichen Lebens, darauf abgestellt, dem einzelnen zu dienen, und den Geldverkehr zu erleichtern und flüssiger zu gestalten. Niemand braucht sich daher vor der Postnachnahme zu scheuen, jeder sollte sich vielmehr dieser praktischen Verkehrseinrichtung der Deutschen Reichspost in möglichst weitem Umfange bedienen.

Das Fahrrad braucht eigene Wege

Hundert Millionen Volksvermögen können gespart werden.

Die neuen Zahlen vom deutschen Straßenverkehr bestätigen die Erfahrung, daß noch immer das Fahrrad alle übrigen Verkehrsmittel an Zahl bei weitem übertrifft. Wir besitzen in Deutschland, wie die Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V. mitteilt, etwa 220 000 Kilometer Landstraßen und 60 000 Kilometer Ortsstraßen, von den in einigen Jahren fertig werdenden 6900 Kilometer Reichsautobahnen noch gar nicht zu reden; auf diesen 280 000 Kilometer Straßen verkehren täglich 600 000 Personenautos, 400 000 Lastautos und Geschäftswagen, eine Million Motorräder, zwölf bis vierzehn Millionen Fahrräder und sechs Millionen Fuhrwerke und Handwagen. — Die 280 000 Kilometer Land- und Ortsstraßen nehmen einen ungefähren Raum von etwa 1400 Quadratkilometer ein, in welchem sich also täglich insgesamt 20 bis 22 Millionen Fahrzeuge aller Art bewegen,

oft darüber. So blieb Rose auch erwartungsvoll stehen, bis der Vater den Brief öffnete.

Ewald Burkhards schwermütiges, durchgegeistigtes Gesicht war in den letzten Tagen noch abwesender, in sich gefehrter geworden. Nicht verstehen konnte Rose, wozu sie geheimes Leid von neuem an dem Vater zehrte. Nie aber wäre sie auf den Gedanken gekommen, daß sie selbst die Ursache sein könnte.

Dieter Radler hatte mit Ewald Burkhart gesprochen. Unglücklich machte Harald Dlassen Rose, erweckte, wenn auch vielleicht unbewußt, Gefühle in ihr, die nie zu einem guten Ende kommen würden.

Schweigend, wie immer, hatte Ewald Burkhart den bläulichen Rauchwolken seiner Pfeife nachgeschaut. Nur der tiefrote Fleck an den Schläfen verriet seine furchtbare innere Bewegung, die das Glück des Liebsten auf der Welt in ein Nichts zerfließen sieht.

Das Gastrecht war dem alten Burkhart heilig, besonders, da sein Gast als Patient daniederlag. Es blieb also nichts anderes übrig, als Rose wegzuschicken — Rose, die den Sonnenschein seines Lebens ausmachte, die sich aber jetzt selbst ihr sonniges Wesen vertrauern wollte, weil sie ihr Herz an einen gehängt hatte, der ihre Liebe nicht erwiderte.

Scharfe Augen hatte Ewald Burkhart plötzlich für seine Umgebung bekommen. Er sah Rosens dienendes Lieben, sah aber auch, wie Harald Dlassen ihr auswich, nichts tat, um ihre Liebe irgendwie zu bestärken. Es lag also nur an Rose. Ihr mußte das Opfer gebracht werden. Ewald Burkhart legte den Brief mit der zierlichen Aldamendhandschrift beiseite, blickte zu seinem Kinde auf, das so unschuldig-erwartungsvoll vor ihm stand.

Zarte Worte hätte er jetzt finden müssen, fein ausgeklügelt, die viel verschwiegen und doch alles zwischen den Zeilen verrieten. Aber der alte Maler war kein Diplomat. Fast barsch, wie einen Befehl, stieß er seine Worte hervor. Vernünftig müsse Rose jetzt sein, sich die Sache mit Harald Dlassen aus dem Kopfe schlagen. Viel zu alt sei er ja und liebe sie auch nicht einmal.

Totenbläß wurde Rosens Gesichtchen. Jrgend etwas entgegenn wollte sie, dem Vater Einhalt tun. Aber er sprach ruhig weiter.

„Damit du nun alles schnell vergißt und die törichten Gedanken überwindest, ist eine andere Umgebung für dich am besten!“

Ewald Burkhart griff wieder zu dem Brief. Eine liebe alte Dame hatte ihm geschrieben. In einer schönen Stadt, nicht weit von hier, hatte sie ein Föchterpensionat, in dem Rose noch allerlei lernen konnte, damit sie später einmal eine gute Hausfrau werden würde.

Soll war es plötzlich im Zimmer, totenstill. Ewald Burkhart hatte seinem Kinde nichts mehr zu sagen. Er vermied es, Rose anzusehen, konnte den verzweifeltsten Ausdruck ihres Gesichtchens nicht ertragen, als er ihr mitteilte, daß sie in drei Tagen reisen müßte. Er selbst wollte sich das Pensionat noch vorher ansehen, schon gleich heute mit dem Nachmittagszug fahren.

Wie versteinert stand Rose da. Bis plötzlich die furchtbare Verzweiflung in ihrem armen gequälten Herzen einen Schrei fand, der Ewald Burkhart fast wantend in seinen Entschlüssen gemacht hätte.

„Vater!“ Schluchzend warf Rose sich zu des Mannes Füßen. „Hast du mich denn nicht ein klein wenig lieb?“

Zitternd streichelte der Maler über das Goldgelock. Nicht mehr lieb? Konnte sein Kind denn nicht verstehen, daß hier die höchste, entsetzungsvolle Liebe nur das Beste wollte?

Aber Ewald Burkhart, der alte Sonderling, der die Erziehung seines Kindes einzig in die Hände der alten treuen Dotta gelegt — ja, die kleine Rose in den ersten Jahren ihres Lebens beinahe gehaßt, weil sie ihrer Mutter das Leben gekostet, konnte keine Worte finden, um Rose sein unermessliches Liebesopfer klarzumachen, daß er ihr, die ihm noch der einzige Lebensinhalt war, bringen wollte. So schüttelte er das Mädchen fast unwirsch von sich ab, murmelte etwas von Vernünftigkeit, und keine Geschichten machen, um dann endlich darum zu bitten, ihm doch den Koffer bereitzustellen.

Harald Dlassens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag, G. m. b. H., Berlin

Wie schüchtern faltete der Mann die Hände, als hüteten sie köstlichsten Schatz. Rose, ich möchte dich ja beschützen vor allem Leid!

Barm ging der Frühommerwind unten durch die Tannen, rauschte geheimnisvoll sein Lied in ihren Wipfeln. Werden, Werden, um die Frucht des Sommers einmal einbringen zu können im goldenen Herbst!

Rose fühlte des Frühommers strenge, unerbittliche Forderung instinktiv. Unter tausend Opfern mußte einst aus der Blüte die Frucht werden.

Drüben durch die Tannen schimmerte der Liegestuhl Harald Dlassens. Ein Buch hatte er jetzt vorgenommen. Rose konnte es deutlich erkennen. Er entbehrte sie nicht mehr. Aber das frühommerliche Blüten und Düften um sie trug des Mannes ganzes Wesen zu ihr hinüber. So fest bannten die geheimen Fäden, die im Frühling durch einen einzigen Händedruck geknüpft.

Rose stöhnte leise.

Harald, Harald Dlassen!

Zum Zerspringen wet hat das junge Herz.

Da legte das Mädchen den Kopf auf beide Arme und weinte in bitterer Qual, die keinen Ausweg sieht und doch die Hoffnung nicht begraben kann.

Wie ein ganz seltenes großes Ereignis hatte Rose den Brief mit dem vornehm gehaltenen Format und der zierlichen Schrift in des Vaters Zimmer getragen. Es kam selten vor, daß der Vater Briefe bekam. Jahre vergingen



Kommunistenverhaftungen in Polen

Fast durchweg Juden.

Die Warschauer Polizei hat einen erfolgreichen Schlag gegen die Leitung der kommunistischen Partei in Polen durchgeführt. Es wurden rund 60 kommunistische Führer verhaftet, in der Nähe von Warschau eine kommunistische Druckerei ausgehoben, große Mengen kommunistischer Propagandamaterialien und außerdem eine Parteikasse beschlagnahmt. Unter den Verhafteten befinden sich die Mitglieder des Zentralkomitees der kommunistischen Partei und des Warschauer Komitees der Partei. Die Verhafteten sind fast durchweg Juden.

Ueberraschung in Prag

Wie aus unterrichteten tschechoslowakischen Kreisen verlautet, war die tschechoslowakische Regierung von der Absicht Oesterreichs, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, nicht unterrichtet. Die Nachrichten aus Wien sind trotzdem ruhig aufgenommen worden, wenn man auch eine Ueberraschung darüber nicht verbirgt, daß Oesterreich angesichts der angeblichen freundschaftlichen Beziehungen zur Tschechoslowakei vorher eine Fühlungnahme nicht suchte. Die Prager Regierung wird nähere Mitteilungen des tschechoslowakischen Gesandten in Wien und die Stellungnahme der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente abwarten. Es wird als wahrscheinlich bezeichnet, daß sich der rumänische Außenminister Titulescu auf seiner Rückreise von London in Prag aufhalten und die Lage mit den leitenden tschechoslowakischen Staatsmännern besprechen werde.

Bankenschließung in Wien

als Folge des „Phönix“-Skandals

Die Krise der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Phönix“ greift nun auch auf den Bereich der Banken über; die „Kompas“-Allgemeine Kredit- und Garantiebanc in Wien beantragte die Verhängung der Geschäftsaufsicht; sie wird am Donnerstag ihre Schalter nicht mehr öffnen. Die Kompas-Bank war mit der „Phönix“ geschäftlich verbunden. Infolge der Krise bei der „Phönix“ fanden in den letzten Tagen starke Abhebungen durch die Sparer der Kompasbank statt; auch war es der Bank nicht mehr möglich, die ihr von der „Phönix“ geschuldeten Beträge hereinzubringen, so daß nur die Geschäftsaufsicht übrigblieb.

Das Verfahren bei der Wirtschaftspolizei gegen Funktionäre der „Phönix“ ist so weit gediehen, daß die Staatsanwaltschaft beim Landesgericht Wien ein Strafverfahren gegen diese Funktionäre einleitete.

48 Stunden Galgenfrist

Hauptmann bittet um Gnade.

Trenton (New Jersey), 2. April. Die Hinrichtung des wegen Mordes an dem Lindbergh-Kind zum Tode verurteilten Bruno Richard Hauptmann ist erneut aufgeschoben worden.

Auf Antrag des Obmannes der Großgeschworenen, die das Geständnis von Paul Wendel unterfuchen, gewährten die Großgeschworenen Hauptmann einen Strafausschub von 48 Stunden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, „um weitere interessante Gesichtspunkte des Verbrechens aufzuklären“.

Hauptmann hat an den Gouverneur des Staates New Jersey, Hoffmann, ein Schreiben gerichtet, darin bittet er, unter Berufung auf seine Frau und sein kleines Kind in bewegten Worten um Gnade und versichert nochmals, daß er an der Ermordung des Lindbergh-Kindes völlig unschuldig sei.

Fernlastzug gegen Straßenbahn

Düsseldorf, 2. April. Ein folgenschweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Hilden und Bohnwinkel. Infolge von Sprühregen war die Straße schlüpfrig geworden. Als nun ein Fernlastzug an einem Straßenbahnwagen vorbeifuhr, rutschte plötzlich der Anhänger des Fernlastzuges seitwärts ab und schlug gegen den Straßenbahnwagen. Der Straßenbahnwagen wurde sehr stark beschädigt. Acht Personen, darunter der Fahrer des Straßenbahnwagens, der einen Schädelbruch erlitt, wurden verletzt.

Aus aller Welt

Fernbeben registriert. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena verzeichneten am 1. April früh 3.23 Uhr ein starkes Fernbeben mit etwa 11 400 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegungen in Jena, die ihren Höhepunkt um 4.10 Uhr erreichten, hielten bis gegen 6 Uhr an. Genaue Angaben über die Herblage lassen sich vorläufig noch nicht machen.

Rotmord wüthet in Spanien. In Sevilla wurde ein spanischer Faschist in einer Wirtshaus von mehreren Kommunisten überfallen und durch Pistolenschüsse niedergestreckt. Auch in Madrid wurde auf ein Mitglied der Falange (spanische Faschistenpartei) ein Anschlag verübt. Die Attentäter hatten sich dazu gewaltsam in den Besitz einer Kraftdroschke gefügt, aus der sie auf den Faschisten schossen. Dieser wurde von zwei Kugeln getroffen. Erheblich verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Brautpaar von 162 Jahren. Eine ungewöhnliche Hochzeit fand in Jglau in der Tschechoslowakei statt. Hier heiratete sich der ehemalige Kutscher Josef Med, der 84 Jahre alt ist. Seine Braut ist 78 Jahre alt. Erstauulich und erheiternd zugleich ist die Tatsache, daß beide bereits seit 22 Jahren zusammenleben, sich aber nie entschließen konnten, zu heiraten, weil sie sich erst klar werden wollten, ob sich auch wirklich zueinander paßten. Jetzt sind sie sich klar geworden, und glauben, den Ehebund fürs weitere Leben wagen zu können. Die lange Prüfungszeit wird nun doch noch durch eine fröhliche Hochzeit getönt.

Mit dreißig Kilo Gold geflüchtet. Aus Paris wird berichtet: Eine unangenehme Ueberraschung mußte vor einigen Tagen ein Goldkäufer machen, der mit seinem als Wohnwagen eingerichteten Kraftwagen die französische Provinz bereist und überall Goldstücke, vor allem amerikanische Dollar, aufkauft. Er sah seiner 60 Tonne ließ er sich bei diesen Reisen von einer 24jährigen Belgierin begleiten, mit der er ein Verlöbniß unterhielt. Als er am Mittwoch nach kurzer Abwesenheit zu seinem Wohnwagen zurückkehrte, mußte er feststellen, daß das junge Mädchen mit dem gesamten Vermögen des Malles verschwunden war, das sich aus Goldstücken im Werte von 600 000 Franken zusammensetzte. Da dieses Gold etwa 30 Kilo wiegt, hofft man, die Diebin in kurzer Zeit dingfest machen zu können.

Wettlauf um den Ehemann. In Fresno (Kalifornien) hatten, den „N.Y.“ zufolge, drei junge Mädchen beschlossen, die Entscheidung, welche von ihnen einen ihnen bekannten Semilehrer heiraten sollte, nicht dem Mann zu überlassen. Ein Wettlauf sollte entscheiden und die Siegerin sollte den Semilehrer „bekommen“. Unter Anwesenheit von Tausenden von Zuschauern fand der Wettlauf der drei Mädchen um den Ehemann auf der 200-Meter-Strasse statt. Wider Erwarten erlor der Semilehrer weder die Siegerin noch eins der beiden anderen Sportmädchen, sondern eine Musikstudentin. Eine solche Entscheidung kann eben nur im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten getroffen werden.

Kirchen-Nachrichten

Pulsniher

Palmarum, Sonntag, 5. April. — Kollekte für unsere Kirche —: 8.30 Uhr Konfirmationsfeier. Pf. Müller, 10.30 Uhr Konfirmationsfeier. Pf. Kühn. 14 Uhr Taufen. Pf. Kühn. 15 bis 17 Uhr Kirche mit den Kapellen zur Besichtigung geöffnet. — Gründonnerstag, 9. April: 8.30 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Neutonfirmierten und deren Angehörige. Pf. Kühn. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Neutonfirmierten und deren Angehörige. Pf. Müller. 17 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Pf. Müller. — Karfreitag, 10. April: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahl. Pf. Kühn. — Kollekte für das Syrische Waisenhaus. — 17 Uhr Vesper — Musikalische Feierstunde. Pf. Müller.

Wittenberg

Sonnabend, 4. April: 16 Uhr Abendmahlsgottesdienst. — Palmarum, 5. April: 9 Uhr Konfirmationsfeier. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Gründonnerstag, 9. April: 19 Uhr Abendmahlsgottesdienst, insbesondere für die Neutonfirmierten und deren Eltern. — Karfreitag, 10. April: 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Beichte und heiligem Abendmahl.

Oberlichtenau

Sonntag, 5. April: Pünktlich 8.30 Uhr Konfirmationsgottesdienst. — Donnerstag, 9. April: 19 Uhr Abendmahlsgottesdienst für Konfirmanden und deren Angehörige.

Reichenbach

Sonntag, 5. April: 10 Uhr Konfirmationsgottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsniher

(Gemeinschaftslokal Rietzelstraße 26)

Donnerstag, 2. April: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, 5. April: 13.30 Uhr Sonntagsschule. 20 Uhr Evangelisationsstunde (Brd. Brüdner, Arnsdorf). — Dienstag, 7. April: 20 Uhr Bibelstunde (Brd. Sauter). — Mittwoch, 8. April: 20.15 Uhr Singestunde. — Oberlichtenau. Montag, 6. April: 20 Uhr Gemeinshaftsbibelstunde bei Landwirt Kühne (Brd. Sauter). — Friedersdorf. Mittwoch, 8. April: 20 Uhr Gemeinshaftsbibelstunde bei Oswin Kaiser (Brd. Sauter).

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 2. April:

Hamburg: 19.15: Heitere deutsche Chormusik. Stg.: Prof. Kurt Thomas. — Leipzig: 20.10: Mozart-Jubiläum. Mozart, der Meister. Stg.: Generalmusikdirektor Hans Weisbach. — Breslau: 21.00: „Meine Frau, das Fräulein“. Heiteres Hörspiel von Rolf Herbert Runge. — Riga: 19.15: Origo-Abend. — Wien: 19.25: König Heinrich IV., von Shakespeare. — Cottbus: 20.00: Musik aus Opern. — Kopenhagen: 20.00: Matthäus-Passion von Bach. — Bukarest: 20.15: Sinfoniekonzert. — Rom: 20.35: „Mignon“, Oper von Thomas. — Brüssel (fl.): 22.00: Flämische Komponisten.

Reichsfender Leipzig: Freitag, 3. April

8.30 Spielturnen; 12.00 Aus Eisenach: Musik für die Spielpause; 13.15 Aus Frankfurt: Alles für Euch! 14.20 Musikalische Kurzwelt; 15.00 Heute vor 10 Jahren; 15.05 Die mit telalterliche Frau in der deutschen Plastik; 16.00 Schallplattenkonzert; 16.55 „Schiff reitet in die Freiheit“; ein Hörspiel; 17.40 Der Wasserhaushalt der Erde; 18.00 Musik zum Feiern; 19.00 Der Untergang des Hauses Usher, ein Hörspiel; 20.00 Nachrichten; 20.10 Abendkonzert; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Deutschlandfender.

Freitag, den 3. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Helmut Draws- Lychnen liest eigene Geschichten. — 10.00: Sendepause. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Heitere Osterbräuche in Süddeutschland. — 11.40: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört Brandstifter im Düngrschuppen. — Anschließend: Weiterbericht. — 15.15: Kinderliederfesten. — 15.45: Christl Kranz bei Jungmädeln. — 16.50: Der Brantweinläufer und die Berliner Gaden. — Berliner Stadtanekdoten. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Abenteuer und Erlebnisse. Ein Fliegerleben. Franz Schlenstedt erzählt. — 18.10: Klaviertrios. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Melodien aus beliebigen Opern. Schallplatten. — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20.10: Aus München: Für jeden etwas! — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Handelsteil

Baumwolle — Neuport

	1. April	31. März
Logo Neuport	11,56	11,72
April 1936	11,16	11,32
April 1936	11,16—11,17	11,32—11,34
Juni 1936	10,98	11,16
Juli 1936	10,81	10,99
August 1936	10,68	10,86
September 1936	10,55	10,77
Oktober	10,20—10,21	10,32
November 1936	10,18	10,27
Dezember	10,19	10,28
Januar 1937	10,22	10,30
Februar 1937	10,25	10,33
März 1937	10,28	10,37
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	2 000	7 000
Export nach England	—	16 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	11 000

Raum stetig.

Der Baumwollterminmarkt eröffnete kaum stetig. Zeitweise wirkten Glattstellungen in alter Ernte per Oktober abschwächend. Der Washingtoner Bericht über Besprechungen bezüglich der 12-Sent-Kredite wirkte verstimmend. Das gleiche gilt von den niedrigen Preismeldungen aus Liverpool. Der Handel einschließlich der japanischen Interessenten zeigte die meiste Kaufkraft auf der ermäßigten Basis, während bei den Hauffiers allgemein eine nervöse Stimmung herrschte.

Harald Dlafsens Erlösung

Roman von Felix Bronnen.

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag, G. m. b. H., Berlin

Rose war entlassen. Wie betäubt ging sie hinaus. Ein leicht schleppender Schritt erklang vom Garten her. Harald Dlassen! Zum ersten Male war er aufgestanden heute, hatte einen kleinen Spaziergang durch den Garten bewältigt. So froh war sie noch am Morgen gewesen, wenn sich auch ein leises Gefühl der Angst in die Freude eingeschlichen hatte. Würde Harald Dlassen auch noch nach seiner Genesung die Gastfreundschaft des Vaters annehmen?

Roses zitternde Hände schlossen die Tür zum Garten hinter sich. Zu Ende war ja jetzt alle süße Glückseligkeit, die wohl das arme Herz hin und her gerissen, aber doch der Inhalt aller Tage gewesen war.

Harald Dlassen sah Roses helles Kleid zwischen den dunklen Tannen verschwinden. Seltsam, die Kleine war doch sonst nicht so scheu und verstoßen an ihm vorleisgegangen. Hatte doch sonst stets ein liebes, frohes Wort für ihn.

Auch beim Mittagessen blieb sie stumm, ging sogar nach der Suppe wie geblöht hinaus und kam nicht wieder.

„Fehlt Fräulein Rose etwas?“ Harald Dlassen zog nach Tisch Dieter Radler beiseite. Der schüttelte stumm den Kopf, zuckte mit den Achseln. Aber dem Drängen des anderen konnte er auf die Dauer doch keinen Widerstand entgegensetzen.

„Rose fährt übermorgen in ein Mädchenpensionat!“ Bedenklich setzte Dieter Radler die Worte. „Es ist besser für sie.“

Harald Dlassen hatte verstanden. Seinethwegen wollte man Rose aus dem Vaterhause geben, wollte ihr die wunderschöne Waldheimat rauben, in der sie mit ihrem ganzen Wesen und Sein verwurzelt war.

„Herr Radler!“ Harald Dlassen legte seine große schlanke Hand auf des anderen Schulter. „Sie brauchen nicht um Rose zu bangen. Meinethwegen nicht. Ich könnte beinahe Roses Vater sein. Ich werde nie die Hand nach ihr ausstrecken. Bitte, sagen Sie das auch Herrn Burkhart. Er soll die Angelegenheit mit der Pension rückgängig machen. Ich reise morgen früh ab. War mir so wenig nicht angenehm, wochenlang hier Gastfreundschaft anzunehmen, weil ich auch nicht blind gewesen für Roses Gefühl.“

„In die Pension wird Rose wohl schon müssen. Es ist wegen der anderen Umgebung.“ Ganz innig war seine sonst so frohe junge Stimme. „Rose vergißt dort unten wohl leichter.“

Und dann auf einmal schmerzlich, weh zerrissen: „Weshalb mußten Sie in Roses Leben treten, Herr Doktor?“

Harald Dlassen sah dem anderen tief in die blauen Augen.

„Es gibt wohl so etwas wie eine Erlösungsbestimmung im Weltensall, Herr Radler!“

Der Mann atmete schwer.

„Auch ich habe dieser ewigen Vorhersehung nicht entgegen können. Vor Wochen unterhielten wir uns einmal über Frauen, lieber junger Freund! Da riefen Sie mir, gläubig an die weibliche Reinheit und Keuschheit, beim Abschied zu: Sie werden noch einmal an mich denken.“

Harald Dlassen wandte den Schritt zum Gehen.

„Ich habe an Sie gedacht, Dieter Radler!“

Das leise Nachschleppen eines Fußes, ein wenig Anzischen des hellen Kiefers. Dieter Radler war allein.

Erstüßtert sank er auf eine Bank. Das war es also, das Rose an Harald Dlassen band! Ihre Reinheit hatte ihn erlöst. Und er wußte es. Dieter Radler krampfte die Hände ineinander. Rose, kleine liebe Rose! Zum Höchsten,

was ein Weib je geben kann, warst zu berufen. Keiner hat es gewußt, ich nicht, dein Vater nicht. Nur der, dem dein Mitleid zum Mitleiden und dadurch zur Liebe wurde.

Dieter Radler schloß das Gartentörchen hinter sich. In den Wald stie er hinaus.

Dumps, drückend lag der schwerblaue Himmel über den Bergen. Eine für diese Zeit ungewöhnliche Hitze hatte sich in den Tälern gesammelt, stieg jetzt angstvoll auf, als wüßte sie keinen Ausweg mehr. In der Ferne dunkelte eine hauchzarte Wolke, gerade an der höchsten Bergspitze. Feine Hände streckten sich jetzt aus, lösten einzelne Telle ab.

Dieter Radler wußte: ein Wetter war im Anzug. Ein paar Stunden noch, dann würde sich die drückende Schwüle, die jetzt unerträglich über dem Lande lastete, in das Toben urweltlicher Elemente übergehen. Gnade dann den zarten Fruchtanfängen der Bäume und Sträucher! Nur die wirklich Lebensfähigen würden über so ein wildes Frühsonnengewitter hinwegkommen.

Immer weiter stieg der Mann. Ihm würde das Wetter nichts anhaben können. Im rechten Augenblick fand er wohl noch einen sicheren Unterschlupf, ein Schutzdach oder eine Jägerhütte.

Ohne den Schritt auch nur ein einziges Mal anzuhalten, schritt der Mann weiter.

Freier mußten ja die Höhen sein als die stückigen Täler, die alle Not des Lebens zusammenbrängten. Auf den Höhen aber wohnte ein großes freies Menschentum.

Dieter Radler war auf des Berges höchster Spitze angelangt.

Unter ihm ballten sich die Wolken zusammen. Nichts war mehr von den Tälern zu sehen. So viel er auch suchte, er konnte das Haus des Malers Burkhart nicht mehr finden. Der Mann prüfte die Uhr. Um diese Zeit mochte Oswald Burkhart wohl unten auf dem Bahnhof stehen, um in die Stadt zu fahren, da Rose den einen vermissen sollte, dem sie doch wie von Ewigkeit her vorbestimmt war. Zerlösender Griff in ein heiliges, wunderbares Schicksal würde es bedeuten, wollte man Rose von Harald Dlassen trennen. (Fortsetzung folgt.)



Berlin, 1. April.

Sonderwerte bevorzugt

An der Berliner Aktienbörse erstreckte sich das Interesse vornehmlich auf die sogenannten Favoriten. Die Farbenaktie setzte ihren Aufstieg fort und wurde mit 163,25 (162) notiert. Siemens u. Halske erhöhte sich auf 182,50 (181,25) und Vereinigte Stahlwerke eröffneten unter Berücksichtigung des Dividendenabzuges von 3,15 Prozent mit 83,87. Dagegen ging AEG. um 1 Prozent auf 25 zurück. Sehr scharf war der Kurseinbruch bei Schleifische Elektrizität und Gas. Unter dem Eindruck der Dividendenermäßigung sank der Kurs um nicht weniger als 7 Prozent auf 145 (152).

Am Rentenmarkt erhöhte sich der Kurs der Reichsanleihe bei lebhaftem Geschäft auf 111,50 (111,12). Gemeindeforschuldungsanleihe notierte trotz größeren Angebots unverändert 86,95.

Am Geldmarkt verbilligte sich das Tagesgeld auf 3,25 bis 3,50 Prozent.

Am Getreidegroßmarkt hat sich das Angebot in Brotgetreide trotz Erhöhung der Preise für sämtliche Getreidearten um zwei Reichsmark nicht verstärkt. Auch die Abnahmefähigkeiten für Weizen sind nicht besser geworden. Futtergerste bleibt gesucht.

Getreidegroßmarkt. Amtliche Preise für 1000 Kilogramm ab Station. Weizen märk. Preisgebiet B 6 gefehliger Erzeugerpreis 202, B 7 203, B 8 204, B 9 205, B 10 206, B 12 208, B 14 210, Mühleneinkaufspreis plus 4 RM; Roggen märk. Preisgebiet R 5 165, R 6 166 R 7 167, R 8 168, R 11 171, R 12 172, R 13 173, Mühleneinkaufspreis plus 4 RM; Braugerste feine 206 bis 212, Futtergerste gefehl. Erzeugerpreis Preisgebiet 5 170, 6

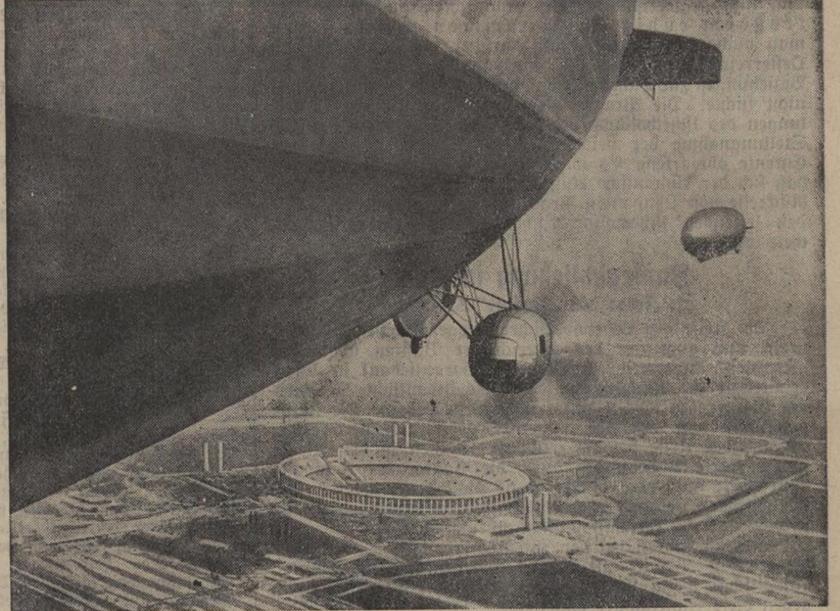
Devisenmarkt. Belgien (Belgien) 42,10 (Geld) 42,18 (Brief), dan. Krone 54,98 55,10, engl. Pfund 12,315 12,345, franz. Franken 16,39 16,43, holl. Gulden 168,85 169,15, ital. Lire 19,68 19,72, norw. Krone 61,88 62,00, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,48 63,60, Schweiz. Franken 80,96 81,12, span. Peseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,487 2,491.

171, 7 173, 8 176, 9 178; Hafer gefehl. Erzeugerpreis 5 4 158, 5 7 162, 5 10 165, 5 11 167, 5 13 170, 5 14 173. Für 100 Kg.: Weizenmehl, Type 790 2 27,35, 3 27,35, 5 27,35, 6 27,80, 7 (Kreife Goldin und Arnswalde) 27,80, 7 (Kreife Ludau und Calau) 27,95, 8 28,20, 9 28,20, 10 28,20, 12 28,60, 14 28,90; Roggenmehl Type 997 1 21,10 2 21,20, 4 21,45, 5 21,55, 6 21,65, 7 21,80, 8 21,90, 11 22,25, 12 22,35, 13 22,45, Type 815 plus 0,50 RM, Type 700 plus 1,25 RM, Type 610 plus 2,00 RM; Weizenkleie 2 11,15, 3 11,20, 5 11,30, 6 11,35, 7 (Kreife Goldin und Arnswalde) 11,40, 7 (Kreife Ludau und Calau) 11,45, 8 11,50, 9 11,55, 10 11,60, 12 11,70, 14 11,85; Roggenkleie 1 10,10, 2 10,15, 4 10,30, 5 9,95, 6 10,40, 7 10,45, 8 10,10, 11 10,30, 12 10,40, 13 10,45. Für 50 Kg. in RM: Vittoriaerbsen neue 16,50—18, kleine Erbsen 16—17,50, Futtererbsen 12—13, Peluschken 17—18,50, Ackerbohnen 10,50 bis 11,50, Widen 15—15,50, do. Distel 15—15,50, do. ruff. 15—15,50, do. Futier 8,75—9,75, Lupinen gelb 14,25—15,25, do. blau 8,50 bis 9,25, Serradella ger. neue unpl. 22—24, Leinfuchsen 8,65, Erdnufuchsen 8,45, Erdnufuchsenmehl 9,05, Trockenmehl 4,63, Soya-Sojot ab Hamburg 7,75, do. ab Stettin 7,95, Kartoffelflocken 9,25,



Weltbild OmbS. (M)

Ein Bismarck-Zimmer im Märkischen Museum. Unser Bild zeigt Staatskommissar Lippert vor dem Schreibtisch Bismarcks, einem Geschenk der Reichskanzlei.



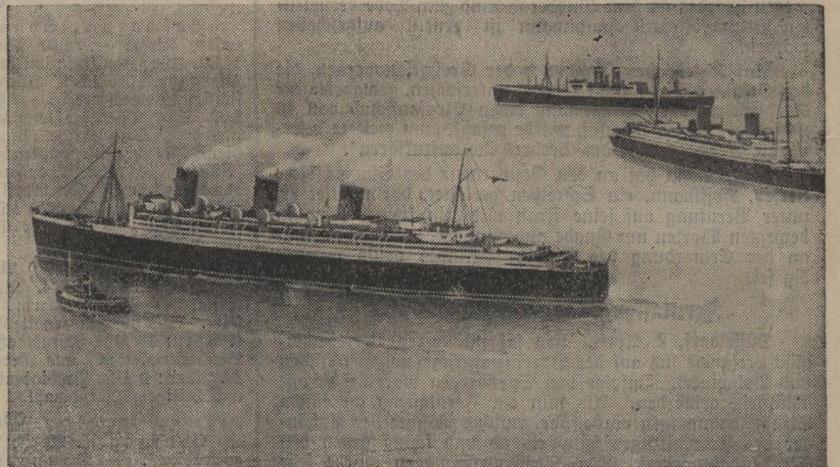
Weltbild OmbS. (M)

Blick vom „E3. 129“ auf das Reichssportfeld, die Kampfstätte der Olympischen Spiele. (Freigegeben durch R.M. 27 336 a)



Weltbild OmbS. (M)

Die Pfundrechnung verlor ihre Geltung. Am 1. April trat an Stelle des Pfunds das Kilo als Gewichtseinheit.



Weltbild OmbS. (M)

Zwei Ozeanriesen begrüßen sich. Der neue englische Riesendampfer „Queen Mary“ (im Vordergrund) begegnete auf seiner ersten Fahrt nach Southampton unserer „Bremen“ (im Hintergrund rechts). Die Schiffe begrüßten sich mit Sirenengeheul.



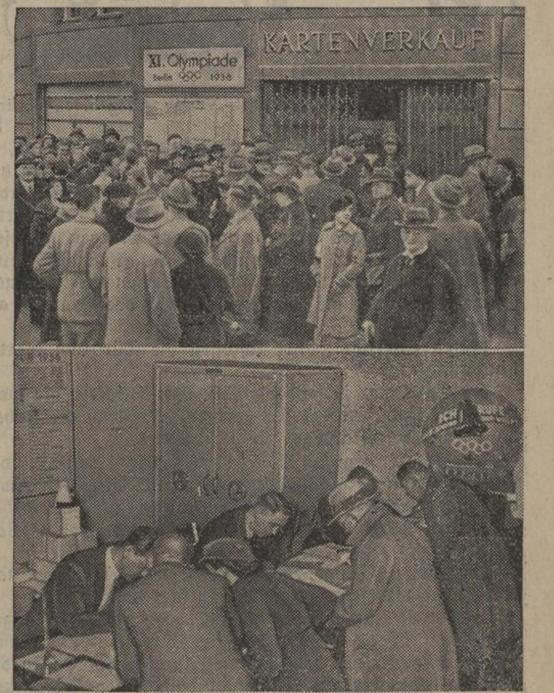
Weltbild OmbS. (M)

Frühling in Schlager's Geburtsstadt



Wührig (M)

Zur 1200-Jahrfeier der Stadt Hersfeld. Die berühmte Stiftsruine in Bad Hersfeld in Hessen.



Weltbild OmbS. (M)

Der Verkauf der Olympia-Karten beginnt. Beim Organisationskomitee für die 11. Olympischen Spiele herrscht Hochbetrieb.

